

aha

Destiny

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Nach einem Kampf unter einer Rauschsäule zwischen Harry und Voldemort löste sich Voldemort auf und man fand einen bewusstlosen Harry neben seiner Asche... doch wie wurde er besiegt? Und weit wichtiger: Wurde er besiegt?

Denn nach zwei Wochen im Koma kann sich Harry an diesen entscheidenden Tag nicht mehr erinnern, er glaubt nur zu wissen: Voldemort ist tot! Und ihm und Hermine soll für eine glückliche Zukunft nichts mehr im Wege stehen.

Doch schon bald bekommt Harry seltsame Träume, die er nicht versteht. Als fern von England Muggel angegriffen werden und Todesser wieder auftreten, will sich Harry Gewissheit über dieses Rätsel – von Voldemorts erhofftem Ende- verschaffen.

Doch je mehr er darüber rausfindet, desto weniger will er wissen und desto mehr Pflichten erwarten ihn, denn – die Prophezeiung hat sich noch nicht erfüllt.

Lese wie Harry und seine Hermine (in dieser ff beide 18) ihren letzten Feldzug gegen Voldemort und seine Gefolgsleute antreten. Begleite sie auf ihrer fantastischen Reise, die sie sowohl durch die Welt der Muggel, als auch durch eine Zauberwelt, geschaffen aus Erinnerungen, führt. Hoffe und bange mit ihnen, wenn sie zwischen Freunden und Feinden stehen, zwischen Vertrautem und Fremdem, zwischen Leben und Tod.

Vorwort

In dieser ff gibt es KEINE Parallelen zu Band 6!

Diese ff bezieht sich auf die Bände 1 bis 5!

Pairings: Harry/Hermine, Ron/Luna, Ginny/Neville

Im Mittelpunkt stehen aber Harry und Hermine, Ron wird ziemlich kurz kommen!

Neue, von mir erfundene, Charaktere werden auftreten, wahrscheinlich Gute und Böse.

Die restlichen Charaktere gehören der großartigen Autorin J.K.Rowling!

Für Malfoy-Fans: Nach ein paar Kapiteln wird er öfter vorkommen und noch richtig wichtig! Das er dabei sein böses Image behalten wird ist nicht zu erwarten!

Eine regelmäßige Kapitelzufuhr möchte ich nicht garantieren! Aber ich will mir Mühe beim Schreiben geben und freue mich über Rewiews, die auch gerne Kritik enthalten dürfen! Denn ich schreibe zwar aus Spaß (und HP Band 7 Sehnsucht), doch Verbesserungsvorschläge sind mir willkommen!

- Diese FF hieß früher "Was geschah...`Was wird geschehen?", aber der Titel hat mir irgendwie nicht mehr sonderlich gefallen. "

Inhaltsverzeichnis

1. Im Koma
2. Aus dem Koma
3. Ein seltsamer Traum
4. eine neue Herausforderung?
5. Besuch bei den Grangers
6. der zweite Traum (Deja-vu?)
7. eine Begegnung der anderen Art
8. Ernüchterung
9. Der Entschluss
10. Was tun

Im Koma

Der Jubel war noch lange nicht abgeklungen, die allabendlichen Feste dauerten noch bis in die frühen Morgenstunden hinein. Auch zwei Wochen nach dem letzten Siegeschlag gegen Voldemort, der der Grund zur allgemeinen und berechtigten Erheiterung war, die sich über den halben Erdball erstreckte.

Der Einzige der in die Jubelrufe nicht mit einstimmen konnte, war „der Auserwählte“, der diesen letzten Siegeschlag tatsächlich vollbracht und damit die Prophezeiung und sein Schicksal erfüllt hatte, Harry Potter, seit der letzten, siegreichen Schlacht, ein Komapatient auf dem St. Mungo, dem Krankenhaus für magische Verletzungen. Gefeierte von der magischen Welt und doch der einzige, dem das Koma es verbot, sich lauthals mitzufreuen. Nein, nicht ganz der einzige, der es unterließ mitzufeiern.

Denn jeden Tag zur selben Zeit kam die gleiche Frau in das St. Mungo um ihn zu besuchen. Diese Besuche dauerten über Stunden, sie blieb so lange, wie es ihr erlaubt war.

Und da sie einen wichtigen Dienst für die Befreiung von Voldemort getan hatte, hatte sie bald unbeschränkte Besuchszeit.

Es war eine schöne Frau von 18 Jahren mit braunem, leicht gelocktem Haar. Gebildet und im St. Mungo gern gesehen. Doch bei ihren Besuchen war ihrem Gesicht kaum ein Lächeln anzusehen oder abzugewinnen. Sie kam traurig und ging traurig. Und als sie um ein Zimmer im St. Mungo bat um bei Harry Potter bleiben zu können und man ihren Wunsch gewährte sah man sie auch kaum lächeln.

Sie wurde meist von einem jungen Mann im gleichen Alter und mit rotem Haar begleitet und von zwei noch jüngeren Frauen – die eine auch mit rotem Haar und hellbraunen Augen, die andere blond und mit großen, verträumt wirkenden, blauen Augen.

Der Presse und anderen Bewunderern wurde der Eintritt zum St. Mungo untersagt. Das war ein schweres Unterfangen, da sich die Journalisten reichlich an Tricks bedienten, um einen Blick auf „den Helden“, „den Auserwählten“ oder „die Geliebte des Auserwählten“ zu erhaschen. Manche dieser Journalisten verletzten oder verfluchten sich gegenseitig, um freie Bahn in das St. Mungo zu bekommen.

Es war eine Beruhigung für alle Krankenhaus-Insassen und Pressefeinde, als Harry Potter endlich Fortschritte bei der Bekämpfung seines Komas –das bedauerlicherweise nur er und kein Arzt besiegen konnte– zeigte.

Nach 12 Tagen im Koma bewegte er kaum merklich seine linke Hand, den Tag darauf murmelte er irgendetwas unverständliches, das mit der Silbe „Herm-“ begann. Diese Fortschritte bei seiner Genesung riefen unglaubliche Freudenstürme bei seinen Besuchern hervor. Und nach vierzehn Tagen war es endlich soweit...

Der Start in eine Geschichte ist eine schwere Sache, ich für meinen Teil hatte zumindest Probleme... ich hoffe ich werde in Zukunft weniger Probleme mit dem Verfassen von Kapiteln haben. Ich weiß das war ein recht kurzer und bescheidener Anfang, aber ich muss mich da noch besser reinfinden... seid so gut und habt Verständnis! ;-)

Aus dem Koma

Ein herzlicher Dank für die lieben Kommentare geht an: Beate Granger, marsali und Blackcat!

...Nach 12 Tagen im Koma bewegte Harry kaum merklich seine linke Hand, den Tag darauf murmelte er irgendetwas unverständliches, das mit der Silbe „Herm-“ begann. Diese Fortschritte bei seiner Genesung riefen unglaubliche Freudenstürme bei seinen Besuchern hervor. Und nach vierzehn Tagen war es endlich soweit...

...Harry öffnete langsam seine Augen, machte sie aber gleich wieder zu, da seine Umgebung ihm so hell erschien, dass es ihm Kopfschmerzen bereitete. Vorsichtig wagte er einen zweiten Versuch die Augen zu öffnen.

Alles wirkte verschwommen, so dass er kaum etwas erkannte. Ihm fiel nur auf, dass der Raum in dem er offenbar lag hauptsächlich in weiß gehalten war. Hatte er überhaupt eine Brille auf?

Er wollte gerade seinen linken Arm anheben, um den Nachttisch neben seinem Bett nach seiner Brille abzutasten, stellte aber fest, dass sein Arm, sowie einige seiner anderen Gliedmaßen eingeschlafen waren.

„Wie lange habe ich geschlafen?“, schoss es ihm durch den Kopf. Er schloss wieder seine Augen und dachte angestrengt darüber nach, was ihm als letztes passiert war.

Sein erster Gedanke galt Hermine, mit der er im sechsten Schuljahr zusammengekommen war. Bei dem Gedanken daran breitete sich eine wohltuende Wärme in seiner Bauchgegend aus. Sie, er und Ron waren dem Phönixorden beigetreten. Zusammen mit dem Phönixorden, aber auch anderen Zauberern - z.B. aus dem Ministerium und nicht nur aus Großbritannien, sondern von fast überall her aus der Welt -, sowie mit der Unterstützung der Elfen und anderer Wesen aus der Zauberwelt, hatten sie ihre letzte Schlacht gegen Voldemort auf den Shetland Inseln angetreten. Voldemort... bei dem Gedanken an ihn ballte Harry seine Hände zu Fäusten, die jetzt unangenehm zu kribbeln anfangen, da seine Hände ebenfalls eingeschlafen waren.

Doch was war dann geschehen? Harry zermaterte sich das Hirn über diese Frage, doch es wollte ihm nichts einfallen. Da hörte er wie die Zimmertür aufging und er öffnete erneut seine Augen.

„Harry!“ Hermine kam auf ihn zugerannt und nahm vorsichtig sein Gesicht in ihre weichen Hände. Sie küsste ihn auf die Stirn, dabei fielen einige ihrer Haare auf sein Gesicht.

In diesem Augenblick war Harry einfach nur glücklich, mehr noch: Er fühlte sich wie der glücklichste Mensch auf Erden. Bei ihrem Eintreten hatte Hermine alle seiner finsternen Gedanken vertrieben und ihn aus seinen Grübeleien gerissen.

„O Harry!“ flüsterte sie, in ihren Augen hatten sich Tränen gesammelt, die sich jetzt einen Weg durch ihr Gesicht bahnten.

„Hermine!“ Vorsichtig wischte Harry ihr mit seiner Hand, die er inzwischen wieder ganz gut bewegen konnte, die Tränen aus dem Gesicht. Dabei bemerkte er, dass sie leicht zitterte.

„Schön, dass sie aufgewacht sind Mr. Potter!“

Harry wandte schwerfällig seinen Blick von Hermine ab und spähte zur Tür. Er sah immer noch sehr verschwommen.

„Hermine, könntest du mir bitte meine Brille geben?“, bat er.

„Natürlich!“ Hermine setzte sie ihm auf die Nase.

Jetzt konnte er den Mann, der vor seiner Zimmertür stand, besser sehen. Es war ein älterer Arzt mit einem freundlichen Gesicht und einem weißen Arztkittel, auf dem in großen Lettern „St. Mungos, Dr. Altman“ stand. Als Harry ihm zulächelte kam er eilig an sein Bett und nahm seine Hand.

„Mr. Potter, ich bin Dr. Altman. Ich kann ihnen nicht sagen wie dankbar ich ihnen bin!“, sagte er ernst und drückte seine Hand noch fester.

„Dankbar? Für was?“, fragte Harry verwundert und schaute wieder zu Hermine, diesmal verwirrt.

„Weißt du das denn nicht?“, fragte sie und lachte ihn an.

„Harry du hast Voldemort besiegt!“

Dr. Altman zuckte zusammen, Harry schloss kurz die Augen. Hatte er wirklich?

„Harry? Harry, alles in Ordnung?“, fragte Hermine ein wenig panisch und verstärkte den Druck ihrer Hände, die immer noch sein Gesicht fassten.

Harry öffnete wieder seine Augen, er lächelte.

„Bist du dir sicher Liebling?“, fragte er. Hermine strahlte ihn an.

„Ich habe so gehofft, diese Worte nochmal von dir zu hören!“ Und sie küsste ihn. Könnte er diese herrlichen Küsse jemals missen? Er ließ die Hand des Arztes los und hielt Hermine an sich gedrückt. Als sie aufhörten sahen treue rehbraune Augen in liebevolle smaragdgrüne.

„Wie habe ich ihn besiegt?“, fragte Harry.

„Wie? Das weißt du nicht?“, fragte Hermine und schaute den Arzt unsicher an. Dieser räusperte sich und wandte sich an Harry.

„Mr. Potter, was ist das Letzte, woran sie sich erinnern können?“

Harry dachte einige Augenblicke konzentriert nach, dabei verfinsterte sich sein Blick wieder ein wenig.

„Wir waren auf den Shetland Inseln, es hat geregnet. Wir warteten auf Voldemort. Er kam und brachte auch Lebewesen mit, die ich noch nie zuvor gesehen hatte. Ich erinnere mich auch an Drachen...und an Riesen... Es war so finster...“ Er schüttelte langsam seinen Kopf. Hermine drückte seine Hand.

„Und dann?“

Harry schaute ins Nirgendwo, dann sah er den Arzt an.

„Ich weiß es nicht... Ich weiß noch alles, was vor diesem Tag geschah... Es ist, als wäre fast alles von diesem Tag aus meinen Gedanken gewischt!“

„Offenbar haben sie eine Kurzzeit-Amnesie.“ Der Arzt nickte und notierte auf einem Krankenblatt.

„Was ist denn nun geschehen?“ fragte Harry und sah zu Hermine.

„Das was du gesagt hast: Wir waren auf den Shetland Inseln, es hat geregnet und wir haben gewartet. Dann kam Voldemort...“ Der Arzt unterbrach sie.

„Könnten sie wohl bitte aufhören, den Namen von Du-weißt-schon-wem laut auszusprechen?“ fragte er leicht panisch.

Hermine sah ihn ein wenig erstaunt und übellaunig an. Offenbar hatte dieser Mann gerade bei ihr an Achtung eingebüßt.

„Angst vor einem Namen macht nur noch größere Angst vor der Sache selbst! Und sie haben überhaupt keinen Grund vor dem Namen oder der Sache Angst zu haben, Voldemort ist tot!“

Der Arzt zuckte zusammen, widersprach aber nicht.

„Sicher, dass er tot ist?“, fragte Harry wieder, diesmal eindringlicher. Hermine schaute ihn wieder an, ihr miesgelaunter Gesichtsausdruck wich einem liebevollen.

„Während dem Kampf hat er sich anfangs zurückgehalten, dann hat er sich dir zugewendet, du wolltest sowieso nur ihn. Du hast ihn gerufen. Und er ist tatsächlich allein gekommen. Dann war plötzlich eine... eine Rauchschwade oder so was um euch. Als würdet ihr einem Wirbelsturm oder so stehen, wir haben euch nicht mehr gesehen. O Harry, ich hatte solche Angst um dich!“ Ihre Augen glänzten verdächtig, Harry drückte ihr beruhigend die Hand. Sie fasste sich wieder und erzählte weiter.

„Anfangs haben wir noch weitergekämpft, dann hat sich dieser Wirbelsturm oder was auch immer, immer weiter ausgebreitet. Wir haben zu Kämpfen aufgehört und dann war da ein Schrei, oder... es war kein menschlicher Schrei, es klang wie ein Zischen, als hätte jemand in Parsel geschrien. Und dann löste sich der Rauch auf und da lagst du, ohnmächtig auf dem Boden, und neben dir stand Voldemort, wie eine Statue aus Stein und Asche und hat sich langsam im Wind aufgelöst.“ Sie stockte.

„Wir dachten du seiest tot“, schloss sie schließlich mit bebender Stimme. Harry nahm sie in den Arm und wiegte sie wie ein Kind, sie weinte sich auf seiner Schulter aus und beruhigte sich langsam.

„Wie lange habe ich geschlafen?“, fragte Harry den Arzt.

„Vierzehn Tage, heute mitgerechnet. Sie waren in einem Koma.“, antwortete ihm Dr. Altman.

Die Tür ging erneut auf.

„Harry!“ Es waren Ron, Ginny, Neville und Luna. Sie kamen eilig auf Harrys Bett zugestürmt und umstellten es. Dieser bemerkte, dass sie weinten, aber offenbar aus Freude, denn sie strahlten ihn an und bombardierten ihn mit Fragen, wie lange er denn schon auf sei, ob er schon aufgestanden war und wie es ihm ginge.

Harry, überglücklich seine Freunde gesund wieder zu sehen, beantwortete sie ihnen.

„Was ist denn eigentlich passiert, als du und Voldemort von dieser Rauchsäule eingekreist wart.“, fragte

Ron neugierig.

„Wenn ich das wüsste...“, sagte Harry. Ron sah seinen besten Freund verwirrt an.

„Kurzzeit-Amnesie“, klärte Dr. Altman ihn auf

„Ihr Freund kann sich an besagten Tag kaum erinnern.“

„Werde ich mich irgendwann wieder daran erinnern?“, wandte sich Harry an den Arzt.

„Das ist durchaus möglich und kommt bei dieser Art von Amnesie auch häufig vor. Garantieren kann ich es ihnen aber nicht. Wir wissen noch nicht, ob sie diesen Zustand des Vergessens durch einen Zaubertrank, Zauber oder ohne jegliche Magie erlangt haben. Deswegen werden wir ihnen ein paar Zaubertränke gegen Amnesie geben.“

Harry nickte.

„Darf er nach Hause?“, fragte Ginny.

„Er wird noch ein paar Tests machen müssen, um seine Gesundheit zu testen. Wenn diese positiv ausfallen darf er nach Hause, vielleicht auch heute noch. Er muss dann aber regelmäßig hierher kommen, damit wir seine Amnesie mit ein paar Tränken vertreiben können. Ausser er möchte sich nicht erinnern.“

„Doch, doch! Kein Problem, das mache ich!“ erwiderte Harry schnell und schaute zu Hermine. Dann sah er zu Ron. Dieser beantwortete seine noch unausgesprochene Frage.

„Harry wir sind so froh, dass du endlich aufgewacht bist! Natürlich darfst du bei uns wohnen!“, sagte er und klopfte seinem Freund – ausnahmsweise weniger kräftig – auf die Schulter.

Dann sah Hermine Ron mit demselben Gesichtsausdruck an.

„Ja, du kannst auch bei uns wohnen Hermine!“, grinste Ron Hermine an und zwinkerte auffällig Harry zu.

Harry war überglücklich. Nach einer Grunduntersuchung und ein paar Tränken verließen sie das St. Mungos und reisten mit Flohpulver zum Fuchsbau.

Ein seltsamer Traum

Ein herzliches Dankeschön geht wieder an meine Leser und die neue Kommi-Schreiberin Heidi!

Es regnete in Strömen und ein kalter Wind ging. Er sah nach links und erblickte eine lange Reihe von Zauberern und Hexen, bewaffnet mit Zauberstäben und geschützt durch Rüstungen aus Eisen und gehärtetem Leder, die zum Teil von einer leichten Aura umgeben waren. Ein Blick nach rechts – dasselbe Schauspiel. Er stellte schnell fest, dass sich auch hinter ihm Reihen von Kriegern aufgetan hatten. Er fühlte eine Angst und wusste, dass ihn etwas Großes erwarten würde. Wo war er? Woher kam diese Angst?

Er spürte eine Aufregung, die durch die Reihen ging und auch ihn erfasste, ausserdem Hoffnung und Mut.

Plötzlich fasste ihn jemand von hinten an der Schulter. Erschrocken fuhr er herum und erblickte Hermine. Sie war vollkommen durchnässt und trug einen Helm, sowie eine Eisenrüstung, die von einer starken Aura umgeben war. Hermine lächelte ihn auf eine mutmachende Art und Weise an. Hinter ihr standen Ron und Neville, auch sie trugen Rüstungen und hatten ihre Zauberstäbe gezückt. Ihre Gesichter waren hart und ernst. Auf wie viele ihm bekannte Gesichter würde er noch stoßen?

Hermine rief irgendetwas, doch er konnte sie nicht verstehen. Erst da fiel ihm auf, dass er überhaupt nichts hörte, auch nicht den prasselnden Regen. Es war, als hätte jemand den Ton abgedreht. Aus einem Instinkt heraus, den er nicht nachvollziehen konnte, drehte er seinen Kopf in die Höhe. Es war dunkel und durch den Regenschleier konnte man auch sehr wenig sehen, doch er erkannte zu seiner Linken und Rechten in einigen Metern Höhe Gebirgspfade auf denen sich Menschen befanden. Auch weiter oben auf den Bergen konnte er menschenähnliche Schemen erkennen. Sie hielten Bogen gespannt und trugen Umhänge, die im Wind flatterten.

Es war ein eindrucksvolles, wenn auch beängstigendes Bild. Hier stand er, links, rechts und hinter ihm, sowie auf Gebirgspfaden und Berggipfeln vor ihm, tat sich eine gewaltige und bestens ausgerüstete Armee auf. Doch worauf wartete sie?

Auch wenn er es sich nicht erklären konnte, irgendwie kam ihm diese Situation bekannt vor.

Plötzlich und unerwartet erzitterte der Boden und die Erde bebte. Harry fasste automatisch Hermines Hand. Das kurze Erdbeben hatte eine kleine Steinlawine auf dem rechten Berggipfel ausgelöst, die sich einen Weg den Berg hinab bahnte. Die Krieger auf der rechten Seite versuchten den herabfallenden Steinen auszuweichen. Sie rissen ihre Münder auf und Harry wusste, dass sie erschrocken aufschrieten, doch er hörte keinen Ton. Da schoss ein Stein mit rasender Geschwindigkeit auf ihn und Hermine zu...

Harry schreckte erschrocken aus seinem Schlaf auf. Im Zimmer war es ganz ruhig, er konnte nur seinen rasselnden Atem hören. Eine beruhigende Tatsache nach dem tonlosen Traum. Neben ihm lag eine schlafende Hermine.

Er legte sich wieder hin und sah Hermine eine Weile beim Schlafen zu. Dabei dachte er über den vergangenen Tag nach.

Gegen Mittag war er aus dem St. Mungos entlassen worden. Ron hatte ihn und Hermine zu sich nach Hause verfrachtet. Im Fuchsbau wurden sie weit mehr als herzlich begrüßt. Für Mrs. Weasley kam dieser Besuch überraschend, sie wusste noch nicht, dass Harry wieder aus seinem Koma aufgewacht war. Umso glücklicher machte es sie, ihn gesund und munter bei sich zuhause zu sehen und sie umarmte ihn und küsste ihn ab, wie einen Sohn.

Wie so oft zuvor, hatte sie ein spontanes Fest für den Abend organisiert und jede Menge Leute dazu eingeladen. Das hatte auch viel Trauriges, denn Harry musste wieder einmal feststellen, dass der Krieg seine Opfer gefordert hatte. So hatten zum Beispiel seine ehemaligen Mitschüler Teri Boot und Justin Finch-Fletchley die entscheidende Schlacht auf den Shetland Inseln nicht überlebt. Ein großer Verlust war auch Mad Eye Moody, der im Kampf gegen einen Drachen so schwer verbrannt und verwundet wurde, dass er seinen Verletzungen noch auf dem Schlachtfeld erlag.

„Der gute alte Moody...“, hatte Lupin ihm am Abend erzählt. „Aber er ist im Kampf gestorben, Harry, das war ihm lieber als veraltet daheim zu sterben. Das hat er mir selbst erzählt, bevor er starb...“

„Was ist eigentlich aus Greyback geworden?“, hatte Harry ihn gefragt. Auf Lupins Gesicht hatte sich ein

Lächeln ausgebreitet.

„Er ist tot, und ich kann dir sagen: Er wäre bestimmt lieber auf eine andere Weise gestorben. Ist im Silberfeuer aufgegangen. Merk dir das Harry: Das wirksamste gegen einen Werwolf ist Silberfeuer! Es ist kein richtiges Feuer, es ist nicht heiß, verstehst du? Es ist eher eine silberfarbene Flamme. Und für einen Nicht-Werwolf ist es vollkommen harmlos! Aber für einen Werwolf ist es das schlimmste! Ich habe den Zauber gegen ihn ausgesprochen.“

„Und die restlichen Todesser?“

„Getötet oder gefangen. Und auf die Gefangenen wartet noch ein Prozess. Ich will bezweifeln, dass auch nur einer von ihnen um ein Todesurteil herumkommt.“

So war aber nur ein kurzer Teil des Festes verlaufen. Denn Harry hatte zwar mehr über die Schlacht auf den Shetland Inseln erfahren wollen –und wollte es auch immer noch-, doch den größten Teil seiner Aufmerksamkeit hatte natürlich Hermine bekommen. Und sie hatte diese Aufmerksamkeit offensichtlich genossen und war ihm nicht von der Seite gewichen, so wie er keinen Schritt ohne sie hatte gehen wollen.

So kam es, dass man sich nur kurz über den Krieg unterhalten hatte, in erster Linie aber Voldemorts Vernichtung gefeiert wurde. Bis in die frühen Morgenstunden.

Harry warf noch einen letzten Blick zu Hermine, dann fielen ihm die Augen zu und er fiel in einen ruhigen Schlaf mit angenehmeren Träumen, in denen die Hauptrolle eine hübsche junge Frau mit braunem, gelocktem Haar und wundervollen rehbraunen Augen spielte.

Entschuldigt bitte, dass das Kapitel nicht besonders lang ist, aber es ist mir lieber öfter kurze Kapitel online zu stellen, als seltener lange.

eine neue Herausforderung?

Ein herzliches Dankeschön geht wieder an meine Leser und Kommi-Schreiberling Monkey D!

Dafür, dass dieses Kapitel so verspätet erscheint, möchte ich mich entschuldigen. Die letzten Schulwochen waren anstrengend, dazu kam eine (ziemlich geniale) Studienfahrt nach Rom, jede Menge Motorrad-Führerschein-Stress (der endlich vorbei ist), ein Kurzurlaub und die Frage: Wie soll es weitergehen? Und dann noch dies und das und dann noch der Auto-Führerschein und wieder dies und schon wieder das..

Am nächsten Morgen konnte sich Harry nicht mehr an seinen Traum erinnern. So verlebten Hermine und Harry und die anderen eine glückliche Woche im Fuchsbau. An einem besonders sonnigen und schönen Tag (Harry, Hermine, Ron, Ginny sowie Fred und George wollten gerade zum Schwimmen an den nahe gelegenen See gehen) kündigte sich ein neues Erlebnis an.

Sie wollten gerade durch die Tür verschwinden und zum See aufbrechen, da fiel Hermine ein, dass sie die Sonnencreme vergessen hatte und sie rannte wieder die Treppen nach oben.

Harry lehnte sich draussen an die Hauswand, schloss die Augen und genoss die warmen Sonnenstrahlen. Glücklich dachte er an das Jetzt. So neugierig er auf die Erlebnisse auf den Shetland-Inseln gewesen war, so plötzlich hatte sich seine Neugierde vorerst zurückgehalten. Es war so befreiend, sich mal keine Sorgen machen so müssen. Er machte sich dafür jetzt andere Gedanken. Diese hatten meistens mit Hermine und einer gemeinsamen Zukunft mit ihr zu tun. Er hatte sogar schon – allerdings ohne Hermine – Wohnungsanzeigen durchgeblättert, allesamt aus der Winkelgasse.

Da flatterte auf einmal Mimmy an ihm vorbei und setzte sich auf den Fensterrahmen. Mimmy war Hermines Eule, Harry hatte sie ihr zu ihrem 17ten geschenkt.

Er ging zu ihr und begrüßte sie. Da kam Hermine die Treppen runtergestürzt.

„Ich hab sie! Wir können gehen!“ rief sie ihm schon auf halbem Weg entgegen.

„Vielleicht schaust du erstmal wer die geschrieben hat?“, schlug er ihr vor.

Hermine kam lächelnd auf ihn und Mimmy zu.

„Mimmilein, was hast du denn für mich?“, vorsichtig löste sie den Brief von ihrem Bein.

„Wo sind eigentlich die anderen?“, fragte sie Harry, während sie den Brief auseinanderfaltete.

„Schon vorausgegangen.“, sagte Harry und schaute in den blauen Himmel. Er konnte es kaum erwarten baden zu gehen. Fred und George hatten ein neues Wasserspielzeug entwickelt. Ein Ball, der große Ähnlichkeit mit einem Klatscher aufwies, aber nicht so hart war, sondern weich und der Wasser spritzen konnte. In den letzten Tagen hatten sie damit viel Spaß am See gehabt. Dort hatte Harry auch mitbekommen, dass Ron und Luna wohl mehr verband als Freundschaft. Grinsend dachte er an Rons Verlegenheit, als er sie aus Versehen beim Küssen hinter einem Baum „erwischt“ hatte. „Sieht so aus, als wären alle unter der Haube“, dachte er. Fred und George waren jetzt auch schon über ein halbes Jahr mit Angelina Johnson und Alicia Spinnet liiert. Und Ginny und Dean waren schon über 2 Jahre zusammen (-kein Bezug auf Harry Potter Band 6-).

„Oh“, entfuhr es Hermine und sie wandte sich lächelnd an Harry. „Meine Eltern haben mir geschrieben.“

„Und was schreiben sie?“, fragte Harry. Hermine grinste ihn anzüglich an.

„Sie wollen dich kennen lernen. Das find ich toll, ich wollte ihnen dich schon lange vorstellen. Nur leider ist uns immer was dazwischenkommen.“

„Dies und das.“, lächelte Harry. Er war schon einmal von den Grangers eingeladen worden, musste dann aber leider absagen. Grund dafür war der Kampf gegen Voldemort gewesen.

Hermine kam noch näher auf ihn zu und schlang die Arme um seinen Hals.

„Freust du dich?“, fragte sie ihn.

„Warum sollte ich mich nicht freuen die Eltern der Liebe meines Lebens kennen zulernen?“, fragte er zurück.

Hermine schaute ihn nur an, ihre Lippen kamen sich näher.

„Hey, wo bleibt ihr denn?“. Ron stürmte an ihnen vorbei ins Haus und hob eine Kühltasche hoch.

„Jetzt haben wir fast das Eis vergessen.“ Sprachs und stürmte wieder aus dem Haus.

Harry gab Hermine einen schnellen und kurzen Kuss auf den Mund.

„Besser wir machen uns mal auf den Weg, sonst essen die das ganze Eis alleine.“ Dann hob er die überraschte Hermine hoch und lief Ron hinterher.

Lange schaffte er es allerdings nicht, Hermine zu tragen. Nach 10 Minuten gab er sich schließlich geschlagen und stellte sie keuchend wieder auf die Füße.

„Entschuldige“, murmelte er, „Ich bin vielleicht noch ein bisschen schwach. Wenn ich könnte, dann würde ich dich um die ganze Welt tragen.“

Sie lachte ihn an. Dann liefen sie Hand in Hand das letzte Stück zum See.

Harry, Hermine, Ginny und Ron lagen nebeneinander auf einem Badehandtuch am See und beobachteten Fred und George, die einen Nachfolger-Prototypen ihres Wasserspielzeugs testeten, den man auf „High-Speed“ drehen konnte.

Es war das reinste Vergnügen den Zwillingen zuzusehen, wie sie versuchten den Ball wieder einzufangen und abzustellen. Ihre Hilfe hatten sie abgelehnt („Nur keine Sorge, wir haben das voll im Griff!“).

Schließlich kamen sie keuchend und leicht lädiert (ihr Spielzeug benötigte offenbar einer Altersbeschränkung von mindestens 23 Jahren, sie hatten einige blaue Flecken abbekommen) zu ihnen und luden den „Ball“ ab.

„Mensch bin ich fertig. Das war vielleicht ein bisschen zuviel High-Speed“, murmelte Fred und griff nach einer Flasche kalter Limonade.

„Das kannst du laut sagen!“, meinte George, „dieses Teil hättet ihr auf die Todesser loslassen sollen!“

„Hätten wir euch vielleicht doch besser helfen sollen?“, fragte Ron lachend.

„Das habe ich mir auch überlegt, als das Teil mir auf den rechten Fuß...“, sagte Fred

„...und mir auf meinen linken Arm geflogen ist.“, fügte George hindurch und nahm dankend eine Flasche eiskühlten Kürbissaft von Hermine an, die er an seinen schmerzenden linken Arm hielt.

„Ich kann das in Ordnung bringen“, sagte sie und holte ihren Zauberstab hervor. Zwei „Episkeys“ von Hermine, zweimal „Danke“ von den Zwillingen und einen Bewunderungskuss von Harry für Hermine später, rannten die Zwillinge und Ginny in den See.

„Warum habt ihr vorhin eigentlich so lange gebraucht?“, fragte Ron Harry und Hermine.

„Ich habe einen Brief von meinen Eltern bekommen“, erklärte Hermine und erzählte ihm den Inhalt.

„Besuch bei den Eltern der Freundin?“. Grinsend wandte sich Ron an Harry. „Das stand mir auch schon bevor.“

„Aber Ron! Da ist doch nichts dabei!“, sagte Hermine verständnislos.

Ron wiegte den Kopf hin- und her. „Naja, das ist immer so`ne Sache. Die Eltern werden eben manchmal leicht eifersüchtig. Besonders die Väter! Und dann ist da noch die Sorge ob sie meinen, du wärst gut genug für ihre Tochter.“

Das löste eine leichte Unsicherheit bei Harry aus und er schaute leicht erschrocken.

„Jetzt ist aber gut Ron! Ich finde du übertreibst.“, empörte sich Hermine.

„Bei Mädchen ist das ja auch was anderes als bei Jungs!“

„Also wenn es so wäre: Wohl kaum!“

Ron und Hermine kabbelten sich noch eine ganze Weile, was Harry aber nicht besonders störte. Rons Worte nahm er sich aber zu Herzen: Würde er wohl den Ansprüchen von Hermines Eltern gerecht werden? „Hermine ist schließlich eine großartige Frau. Bin ich gut genug für sie?“, dachte er sich im Stillen.

Hermine hatte offenbar bemerkt, dass er sich Sorgen machte.

„Mach dir keine Sorgen Harry, ich bin davon überzeugt, dass sie dich lieben werden, wie Mrs Weasley!“, sie schlug Ron mit dem Ellenbogen in die Seite.

„Aua!... Ich denke ja auch, dass sie dich mögen werden Harry!“, fügte er noch auf einen bösen Blick Hermines hinzu.

Gegen 17 Uhr machten sie sich auf den Heimweg, damit vor dem Abendessen noch alle duschen konnten.

Besuch bei den Grangers

Ein Dankeschön geht an Kommi-Schreiber Monkey D!

Harry stand gerade vor dem Spiegel und versuchte sich eine Krawatte zu binden, als Hermine das Zimmer betrat (sie wohnten noch im Fuchsbau und schliefen in Percys Zimmer. Percy selbst hatte sich noch nicht daheim blicken lassen.).

„Du bindest dir eine Krawatte?“, fragte sie verwundert.

„Nein“, murmelte Harry mit einem Gesichtsausdruck voll Anstrengung, „Ich versuche mir eine Krawatte zu binden. Und ich versage dabei.“ Er seufzte und gab auf.

Hermine verkniff sich ein Kichern und legte sich die Krawatte um den Hals.

„Was machst du da?“, fragte er verwundert.

„Ich binde dir die Krawatte. Und das geht am besten, wenn ich sie zuerst an mir binde.“ Mit wenigen Handgriffen hatte sie einen schönen Krawattenknoten gebunden.

„So!“, sagte sie zufrieden und gab sie ihm.

„Du kannst alles, oder?“ fragte er und gab ihr einen Kuss auf die Wange.

Sie lächelte zufrieden. Dann bemerkte sie einen Zeitungsausschnitt auf dem Nachttisch.

„Was ist das?“, fragte sie und nahm ihn in die Hand.

„Was?“, fragte er ohne aufzuschauen. Er versuchte sich das Haar zu glätten. Ein weit aussichtsloserer Kampf als das Krawatte binden.

„Du suchst dir eine Wohnung?“, fragte sie.

Jetzt drehte sich Harry um.

„Ach das. Nun ja... ich dachte, wir können ja nicht für immer im Fuchsbau leben. Und da dachte ich, es wäre doch schön, in der Winkelgasse zu wohnen. Die haben da schöne Wohnungen, weißt du. Sieh dir die Wohnung von Fred und George an. Und...“ Harry ging auf Hermine zu und nahm ihre Hände in die Seinen. „Und ich wollte dich fragen, ob du mit mir zusammen wohnen willst?“ Er sah sie ein wenig bittend an.

Hermine gab ihm lächelnd einen langen Kuss.

„Natürlich will ich das, Harry“, flüsterte sie ihm ins Ohr. „Aber was hältst du davon, in ein Haus zu ziehen?“

„In ein Haus?“, er zog beide Augenbrauen hoch. „Das wäre natürlich auch eine Überlegung wert. Wenn wir was Schönes finden, klar.“ Er grinste.

Hermine schaute auf ihre Armbanduhr.

„Es ist viertel vor fünf, magst du dich noch mal umziehen?“, fragte sie ihn.

Harry schaute an sich runter. Er trug einen grauen Anzug. Anzugshose, Jackett, weißes Hemd, schwarze Krawatte.

„Gefällt es dir nicht? Ich habe es mir extra gestern gekauft, um deinen Eltern zu imponieren.“, sagte er unsicher.

„Das wirst du auch so. Eine Jeans tut es auch, du siehst aus wie ein Vertreter.“, sie lachte und drückte ihm einen Staubsauger in die Hand.

„Du meinst wohl Staubsauervertreter, hm?“, er grinste sie schräg an, dann kitzelte er sie durch.

„Erbarmen!“, bettelte sie.

Da er nicht wollte, dass sie zu spät kamen hörte er auf und tauschte seinen „Vertreter-Anzug“, gegen blaue Jeans, ein graues Freizeit-Hemd und sein liebstes, besches Cord-Jackett ein, das schon ein wenig abgenutzt war. Seine Haare ließ er so verstrubbelt wie sie waren, er hatte sowieso keine Ahnung wie er sie ordentlich bringen sollte.

„Sehr schön! So siehst du wunderbar aus!“, sagte Hermine strahlend und gab ihm einen kurzen Kuss.

Es war eine Minute vor fünf, als Hermine seine Hand nahm und sie beide zu ihren Eltern apparierte.

Sie apparierten in den Garten. Harry schaute sich um. Er hatte nicht viel Ähnlichkeit, mit dem der Weasleys. Das Gras war gemäht und es gab kein Unkraut, dafür aber einen großen Swimmingpool. Er war aber nichts so spießig wie der der Dursleys, denn sie hatten viele Bäume.

„Großer Garten.“, murmelte Harry.

„Er ist wirklich ziemlich groß, dafür dass er in der Stadt ist. Aber hier gibt es viele Häuser mit relativ großen Gärten. Gefällt er dir?“. Hermine griff seine Hand und steuerte auf eine Glastür zu.

„Doch, ja. Er ist anders schön, als der der Weasleys.“ Harry musterte einen Gartentisch mit Mosaikplatte, auf der ein schöner, blauer Fisch zu sehen war, der durch die Wellen plätscherte. Daneben standen zwei blau bezolzte Gartenstühle, die nicht unbequem aussahen.

Hermine öffnete die Tür ins Haus und führte ihn rein.

„Mum? Dad? Wir sind da!“ rief sie.

Harry schaute sich derweil um. Sie standen in einem großen, hellen Wohnzimmer. Ledersofas, ein Mahagoni-Esstisch, viele Topfpflanzen und ein schöner Holzparkett-Boden. Hier gefiel es ihm.

Eine Frau kam ihnen gegenüber. Mittelgroß, braunes, lockiges Haar und eine Brille mit ovalen Gläsern, ausserdem schneeweiße Zähne. Sie hatte starke Ähnlichkeit mit Hermine.

„Hi Mum!“ Hermine ließ Harrys Hand los und umarmte sie.

„Hermine! Es ist so schön dich zu sehen. Frank kommt gleich, er kauft noch eine Flasche Weißwein.“

Hermine nahm die Hand ihrer Mutter und führte sie zu Harry hin.

„Mum das ist Harry Potter.“, sagte sie strahlend.

Harry ging mit ausgestreckter Hand auf Hermines Mutter zu.

„Es freut mich sie kennen zu lernen Mrs Granger.“

„Es freut mich auch dich kennen zu lernen Harry. Aber bitte nenne mich Anna.“

Sie gaben sich die Hand.

„Ein fester Händedruck.“, sagte Anna.

„Oh das tut mir Leid.“, sagte Harry unsicher geworden.

„Aber nein, das mag ich! Setzt euch doch! Möchtet ihr was trinken? Wir essen erst in einer Stunde.“ Sie zeigte zu den bequem aussehenden Ledersofas.

„Ein Mineralwasser bitte, Mum. Was möchtest du trinken Harry?“ Sie zwinkerte ihm zu.

„Auch ein Mineralwasser, bitte, Mrs...“ er räusperte sich „...Ich meine, Anna.“

Anna Granger entfernte sich. Harry sah stark verunsichert zu Hermine.

„Du machst das gut bis jetzt. Sei einfach ganz du selbst!“, sie gab ihm einen Kuss auf die Wange und sie setzten sich auf ein Sofa.

Anna kam mit drei Wassergläsern und einer Flasche Mineralwasser wieder. Was folgte war Small-Talk.

Nach vielleicht einer Viertelstunde kam Mr Granger mit einer braunen Tüte. Harry wollte schon aufstehen, aber Anna bedeutete ihm sitzen zu bleiben.

„Ein wohlerzogener junger Mann!“, sagte sie anerkennend zu Hermine. Harry wurde leicht rot um die Ohren.

„Ich komme gleich!“, rief ihnen Mr Granger zu.

„Möchtest du noch ein Glas Wasser Harry?“, fragte ihn Anna.

„Wasser?“, Mr Granger kam herein. Er hatte volles, braunes Haar, war groß, gertenschlank und hatte ein breites Grinsen aufgesetzt.

Harry und Hermine standen auf. Nachdem Mr Granger seine Tochter mit einer überschwänglichen Umarmung begrüßt hatte, gab er Harry die Hand.

„Hallo, ich bin Frank! Hermine hat mir viel über dich erzählt.“, sagte er über das ganze Gesicht grinsend.

„Hallo, mein Name ist Harry Potter. Danke für die Einladung.“, Harry war sich schon wieder nicht sicher, ob er was falsch gemacht hatte. Hätte er nicht Mrs Granger „Danke“ sagen sollen? Aber offenbar hatte er alles richtig gemacht, denn Mr Granger nickte ihm lächelnd zu und setzte sich dann neben seine Frau.

„Ein gut erzogener junger Mann!“, wiederholte noch mal Anna und zwinkerte Hermine zu. Harry war wieder verlegen. Dann entschuldigte sich Anna, um das Essen vorzubereiten.

„Könntest du mir vielleicht kurz helfen Hermine?“, bat sie ihre Tochter.

„Natürlich!“, Hermine drückte noch einmal fest Harrys Hand und folgte dann ihrer Mutter in die Küche.

„Magst du vielleicht ein Glas Kognak vor dem Essen Harry?“, fragte ihn Frank lächelnd.

„Ich weiß nicht Frank, ich habe noch nie Kognak probiert.“, antwortete Harry.

Frank lachte, es war ein herzliches Lachen. Er ging zu einer kleinen Hausbar, schenkte zwei Gläser ein und drückte ihm das eine in die Hand.

„Dann wird es Zeit!“, sagte er grinsend und setzte sich neben ihnen.

„Chers!“, sie prosteten sich zu.

Der Kognak brannte in Harrys Hals, löste aber eine angenehme Wärme aus.

„Und?“, fragte ihn Frank.

„Danke Frank. Das schmeckt gar nicht so schlecht.“

Allmählich taute Harry auf. Hermines Vater war ein sehr netter und geselliger Mensch, vor dem man nicht schüchtern sein musste. Das einzige was ihm ein wenig Sorge bereitete, war was Ron gesagt hatte. „Eltern sind gern eifersüchtig, besonders die Väter“, rief er sich wieder in Erinnerung. Und es war nicht zu übersehen, dass Frank seine Tochter über alles stellte. Während die Frauen sich um das Essen kümmerten, erzählte er Harry Geschichten aus Hermines Kindheit.

„Sie war schon als kleines Kind klüger als die meisten. Ich war immer ein sehr stolzer Vater! Und als sie den Brief aus Hogwarts bekam, war ich nicht im Mindesten überrascht.“

So fuhr er fort, bis Anna sie alle zu Tisch rief. Es gab eine feine Champignon-Suppe zur Vorspeise, Pellkartoffen und Hähnchen als Hauptgericht und einen leckeren Schokoladenpudding mit Erdbeeren zum Nachtisch.

Bei Tisch musste Harry Hermines Vater alles über Quidditch erzählen, denn Frank war absolut sportbegeistert.

„Eigentlich ein Jammer, dass ich ein Muggel bin! In der High-School war ich im Basketball-Team, aber Quidditch stelle ich mir wesentlich aufregender vor!“

Nach ihrem letzten Gang bedankte sich Harry noch einmal für die Einladung und das wunderbare Essen (Anna strahlte noch mehr, als sie sah, dass er die Serviette benutzte), danach gingen die Frauen in die Küche.

„Ich denke mit dir könnte ich mich anfreunden Harry. Noch ein Glas Kognak?“ Frank stand auf und holte alkoholischen Nachschub.

Der restliche Abend wurde noch schöner. Frank amüsierte sich prächtig, als Hermine ihren Eltern von erzählte, dass Harry mit Anzug und Krawatte kommen wollte, obwohl das ganz und gar untypisch für ihn war.

„Du kannst völlig entspannt sein, ich stehe auch nicht so auf Anzüge.“, beruhigte ihn Hermines Vater. Später zeigte er Harry den Garten und nahm in kurz beiseite.

„Hör mal Harry. Du machst auf mich wirklich einen sehr sympathischen und freundlichen Eindruck. Aber das typischen „Vater zu Freund der Tochter – Gespräch“ bleibt dir nicht erspart.“, sagte Frank ernst. Harry schaute ihn aufmerksam an.

„Du weißt, dass wir Hermine über alles lieben! Wenn du sie in irgendeiner Art verletzt oder ihr was antust, dann reiße ich dir alle Zähne aus! Und zwar ohne Narkose.“ Frank holte einen batteriebetriebenen Bohrer aus seiner Tasche und hielt ihn Harry provozierend unter die Nase. Harry wich erschrocken zurück. Seinen Zauberstab hatte er gar nicht mitgenommen. Er war sehr froh, dass er Mad Eye Moody davon nichts erzählen musste.

Frank stellte den Zahnbohrer wieder aus und lachte so laut, dass Hermine in der Gartentür erschien.

„Alles in Ordnung?“, fragte sie.

„Natürlich! Alles in Ordnung!“ antwortete Frank und klopfte Harry auf die Schulter. Hermine ging wieder.

„Tu mir einen Gefallen und sag ihr nichts davon. Sie kann sich manchmal über die kleinsten Sachen aufregen!“, murmelte Frank Harry zu.

„Ich weiß.“, sagte Harry grinsend.

Gegen halb 10 verabschiedeten sie sich und apparierten zurück in den Fuchsbau.

„Sie lieben dich!“, sagte Hermine glücklich.

Und Harry schlief mit dem Gefühl ein, so viel Aufregung wäre dieser Besuch eigentlich nicht wert gewesen.

Hinweis: das nächste Kapitel heißt "der zweite Traum (Deja-vu?)"

der zweite Traum (Deja-vu?)

Ein Dankeschön geht an meinen treuen Kommi-Schreiberling Monkey D (danke, das ist echt nett!) und an Franzimine (nett von dir!).

Der Regen prasselte geradezu in Sturzbächen vom Himmel herab und es war eisigkalt. Links und rechts warnen Zauberer und Hexen, alle bestens ausgerüstet. Er fühlte eine Angst, fragte sich, wieso. Woher kam diese Angst? Und warum kam ihm das so bekannt vor?

Die Berge zu seiner linken und zu seiner rechten und diese ganze Situation. Woher kannte er das? War er vorher schon mal hier gewesen?

Da fasste ich jemand an der Schulter. Er zuckte zusammen und drehte sich um. Da stand Hermine und neben ihr stand Ron. Doch sie sahen ängstlich und ernst aus. Hermine lächelte ihn nur kurz an. Beide trugen auch Rüstungen und hatten eine golden glänzende Aura um sich.

„Sie werden bald kommen! Hörst du dieses Geräusch? Die Bogenschützen werden schon unruhig.“ rief Hermine ihm zu. Er hörte es. Ein seltsames und hässliches Knirschen, das ihm die Nackenhaare aufstehen ließ. Und er drehte seinen Kopf nach oben. Da waren Menschen auf den Gebirgspfaden.

Plötzlich und unerwartet fing der Boden an zu beben.

„Jetzt ist es so weit.“, hörte er sich selbst sagen und fasste nach Hermines Hand. Das Erdbeben hatte eine Steinlawine auf dem rechten Bergwipfel ausgelöst, die sich jetzt den Weg ins Tal bahnte – zu ihnen.

Die Krieger und Kriegerinnen versuchten den herabfallenden Felsblöcken auszuweichen. Sie riefen sich Warnungen zu, manche schrieten vor Schmerz, als sie getroffen wurden. Da schoss auf einmal ein Stein auf ihn und Hermine zu.

„Ron, weg hier!“, schrie Harry und stürzte sich gleichzeitig mit Hermine aus dem Weg. Sie wurden nicht getroffen, doch der Stein rollte weiter. Sie sahen ihm nach. Plötzlich und mit einem lauten Knall wurde er in tausend Stücke zersprengt. Er explodierte weit genug von ihnen, so dass sie aus der Gefahrenzone waren.

„Was -?“ sagte Harry völlig geschockt. Ron blieb vor Schreck der Mund offen stehen. Da kam eine große Rauchwolke auf sie zu, immer schneller und schneller.

„Was ist das?“, murmelten einige und sahen fragend Harry an.

„Los weg hier! Drachen!“, schrie er.

Die Kämpfer und Kämpferinnen fragten nicht lange, sondern schmissen sich hinter Felsen auf den Boden.

„Was tun wir?“, fragte Hermine mit ungewöhnlich rauher Stimme.

Harry riss sie zu Ron auf den Boden.

„Ihr bleibt hier und passt auf euch auf!“, befahl er.

„Wir sind hier um an deiner Seite zu kämpfen!“, protestierte Ron lautstark.

„Das könnt ihr, wenn die Bodentruppen da sind. Den Drachen überlasst ihr mir!“ Harry sah seinen Freund und seine Freundin mit einem scharfen Blick an. Er duldete keinen Widerspruch. Hermine und Ron nickten stumm.

Harry spurtete zu den Bergen und kraxelte so schnell wie möglich nach oben, seinen Zauberstab trug er im Mund. Er war vielleicht sieben Meter nach oben geklettert, als sie auch schon an ihm vorbeiflogen.

Einer und noch einer. Es waren Chinesische Feuerbälle und auf ihnen waren schwarz gekleidete Reiter. Sie flogen ziemlich knapp über dem Boden, hatten aber noch nicht angefangen Feuer zu speien.

„Immerhin keine Hornschwänze, da hätte der Aufprall sicher wehgetan“, dachte Harry grimmig. Er sah einen dritten – offenbar den letzten – Feuerball auf sich zu fliegen. Als er fast unter ihm war machte er einen Hechtsprung und landete wie gewünscht auf dem Rücken des Tieres. Der Reiter drehte sich zornig um und zog seinen Zauberstab.

Doch Harry war schneller.

„Stupor!“

Und der Drachenreiter blieb erstarrt und fiel vom Drachen.

Überrascht stellte Harry fest, dass der Drache Zügel trug.

„Wie fliegt man bitte einen Drachen?“, murmelte er, setzte sich vor den Hals des Drachen und nahm die Zügel in die Hand.

„Links! Rechts! Hoch. Runter?“ Der Drache befolgte keinen seiner Befehle. Da raste ein Fluch knapp an Harrys Nase vorbei. Er drehte seinen Kopf nach rechts und sah einen der Reiter mitsamt Drachen neben sich.

„Potter!“ schrie er ihn an. Das war die Stimme einer Frau. Und die Stimme kam ihm äußerst bekannt vor. Wut schäumte in Harry hoch. Der Wind blies der Reiterin die Kapuze vom Kopf und Harrys Verdacht wurde bestätigt: Die Reiterin war niemand anderes als Bellatrix Lestrange, Sirius` Mörderin. Vor Wut schlug Harry dem Drachen leicht die Füße an den Hals – und der Drache flog schneller, überholte Bellatrix.

Jetzt klopfte Harry sanft nur mit seinem rechten Bein gegen den Hals – und der Drache machte eine leichte Rechtskurve.

„So geht das!“, rief Harry und fühlte sich gleich viel besser.

Bellatrix holte ihn ein.

„Versucht das kleine Potter-Baby Drachen zu reiten? Neigt unser kleiner Auserwählter (sie spuckte in seine Richtung) zur Selbstüberschätzung, wie sein toter Blutsverräter-Pate?“, sie lachte boshaft auf.

„Für dich brauch ich keinen Zauberstab Lestrange!“, dachte er wütend und trat hart mit seinem rechten Fuß. Der Drache flog nach rechts und war jetzt genau neben Bellatrix. Harry beugte sich weit vor und packte sie an ihren langen schwarzen Haaren. Ein Tritt mit dem linken Fuß und Bellatrix schrie vor Schmerz und Überraschung auf, als der Drache Harrys von ihrem wegflieg. Und immer weiter sich entfernte. Bellatrix versuchte nach ihrem Zauberstab zu greifen, doch Harry spornte seinen Drachen mit beiden Füßen an, bis Bellatrix ganz den Halt verlor.

„Lass mich los!“, schrie sie.

„Aber immer.“

Bevor sie nach ihrem Zauberstab greifen konnte, ließ Harry ihren Schopf los und sie flog in die Tiefe. Und zwar - wie Harry mit einem Blick nach oben vergnügt feststellte – gegen seinen sehr spitzen Felsen.

„Rache für Sirius!“ schrie er ihr hinterher, doch sie hörte es vermutlich nicht mehr...

Wie Harry feststellte, hatte er sich sehr weit vom Schlachtfeld entfernt. Er spornte seinen Drachen an und flog zurück.

Lange brauchte er nicht um festzustellen, dass inzwischen auch die Fußtruppen der Gegner eingetroffen waren. Und diese „Garde“ von Voldemort, bestand nicht nur aus Todessern. Da waren Trolle, Werwölfe und Kreaturen, die er noch nie zuvor gesehen hatte. Voldemort konnte er noch nirgends erspähen, doch da war noch jemand anderes – der Chinesische Feuerball Nummer drei.

Wieder spornte Harry seinen Drachen an und flog nur knapp am gegnerischen vorbei. Als sie ungefähr auf gleicher Höhe waren donnerte Harry wieder „Stupor!“ und auch dieses mal rutschte der Gegner erstarrt von seinem Drachen und landete in der Tiefe, wo er anschließend von Voldemorts Trollen - aus Versehen - totgetrampelt wurde. Der Drache selbst flog einfach davon.

Doch es sah trotzdem ziemlich böse für sie aus. Trotz ihrer gewaltigen Armee, schien es, als wären sie in der Unterzahl. Und dann packte Voldemort seinen letzten Trumpf aus: Riesen. Aus der Luft konnte Harry sie sehen, doch seine Leute da unten, hatten keine Ahnung. Was sollte er jetzt tun? Einen Rückzug starten? Doch er zweifelte daran, dass ihre Chancen Voldemort endgültig zu besiegen damit steigen würden. Es alleine mit den Riesen aufnehmen? Er sah die Sache realistisch: Das würde er nicht schaffen. Das würde nichtmal KingKong schaffen.

Die Riesen waren noch ein gutes Stück von ihnen entfernt. Wenn sie in diesem Tempo weitermachten, würden sie vielleicht in einer Viertelstunde da sein, wenn sie Glück hatten in zwanzig Minuten.

Harry flog im Tiefflug über das Schlachtfeld.

„Riesen! Neu formieren!“, brüllte er. Und sah auch im schnellen Flug einige geschockte Gesichter. Er selbst hatte nicht daran geglaubt, dass Voldemort es schaffen würde, die Riesen auf seine Seite zu ziehen. Sie blieben eigentlich lieber unter sich.

Voldemort! Wenn er ihn besiegen würde, könnte das die Schlacht extrem verkürzen! Harry machte Kehrtwende und fegte auf die Riesen zu. Seinen Drachen um Feuer zu bitten, traute er sich nicht. Am Ende würde er ihn noch abschütteln.

„Voldemort! Wo bist du? Voldmort!“, Harry brüllte Voldemorts Namen bestimmt zwanzig mal. Plötzlich raste ein gewaltiger Fluch auf ihn zu und erfasste seinen Chinesischen Feuerball. Der Drache brüllte und spie vor Zorn Feuer, dann landete er unschön auf einem Berg. Harry rollte sich von dem Tier, das vor Schmerz brüllte. Harry sah, dass aus dem Bauch des Drachens viel dickflüssiges, rotes Blut floss.

Er strich ihm sanft über den Hals. Der Drache brüllte noch ein letztes mal, dann gab er keinen Laut mehr von sich.

„Mitleid?“, zischte eine kalte Stimme hinter ihm.

Harry fuhr herum. Da stand er – Voldemort. Die Augen blutrot, das schlangenähnliche Gesicht zu einer Fratze verzogen und alles in allem einfach nur abartig hässlich. Und er war allein.

Harry schreckte schweißgebadet aus seinem Schlaf hoch. Draussen war es noch stockfinster. Hermine neben ihm wachte auch auf.

„Was ist denn los, Harry?“, fragte sie und fasste seinen Arm. „Du bist ja schweißnass, ist alles in Ordnung.“

Harry sah sie an.

„Ich...hatte einen Traum.“, sagte er zaghaft.

„Einen Alptraum?“, fragte sie.

„Ich weiß nicht, das alles kommt mir so bekannt vor. Da waren Todesser, Werwölfe, Riesen... Drachen. Und ich bin sogar auf einem geritten.“

„Auf einem Drachen?“, fragte sie ihn und ihre Miene veränderte sich von müde zu undefinierbar.

„Ja. Auf einem Chinesischen Feuerball. Und am Ende ist er gestorben und Voldemorts Fratze hat mich angeguckt.“, sagte Harry. „Ich glaube, ich hab das schon mal geträumt.“

„Ich glaube du hast das schon mal erlebt.“, sagte Hermine, immer noch mit diesem undefinierbaren Blick. Harry sah sie komisch an.

„Und ich glaube, du brauchst mehr Schlaf. Wann soll ich so was Irres den erlebt haben?“

„Auf den Shetland-Inseln.“

Sie redeten noch lange über Harrys Traum, doch sie fühlten sich nicht unbehaglich. Wozu auch? Voldemort war tot und offenbar machte Harry bei seiner Kurzzeits-Amnesie Fortschritte und fing an sich zu erinnern.

Tipp zum nächsten Kapitel: Da gibt es einen Besuch bei einem netten Mann im weißen Kittel, es riecht nach Hustenbonbons und ein seltsames, dickes Etwas wird auf Londons Straßen gesichtet. Schätze ich habe schon zuviel verraten.

@ die Schwarzleser: I am watching you!

eine Begegnung der anderen Art

@ Franzimime: Erstens: Gute Besserung! Und zweitens: Wer hat gesagt, dass es zwischen den Hinweisen einen Zusammenhang gibt? *smile*

@ Monkey D: Ich gebe zu, es war keine schöne Art wie Bellatrix abtreten musste. Zuerst dachte ich auch, er erledigt sie im Vorbeifliegen mit einem einfachen Zauberspruch. Dann hatte ich die Idee gestreift, er hechtet sich heldenhaft auf ihren Drachen und schubst sie runter oder so. Aber irgendwie ist es dann doch auf dieses brutale Ende rausgelaufen. Sie durch einen Zauberspruch zu erledigen, fände ich auch irgendwie langweilig: Das ist der nackte Hass zwischen den beiden und die anderen beiden Drachenreiter sind ja schon so „stupide langweilig“ draufgegangen.

Für den nächsten Morgen hatte Harry seinen ersten Arzttermin im St. Mungos Hospital. Darum standen er und Hermine zeitig auf und machten sich nach einem kurzen Frühstück auch schon auf den Weg.

Im Krankenhaus wurden sie wieder von Dr. Altman und einem sehr starken Geruch von Hustenbonbons in seinem Büro empfangen.

„Mr. Potter, ich muss zugeben ich hätte nicht so bald mit solchen Fortschritten gerechnet.“, sagte der Arzt.

„In der Regel zieht sich ein solcher Prozess doch ein bisschen mehr in die Länge.“. Er ging zu einer Glasvitrine und holte drei mit einer klaren, gelben Flüssigkeit gefüllte Reagenzgläsern heraus.

„Während sie weg waren, habe ich mich ein bisschen mit ihrem Fall beschäftigt und mir ein paar Gedanken gemacht.“ Er reichte Harry und Hermine je ein Reagenzglas.

„Sie wissen bestimmt was das ist Ms. Granger?“ Er lächelte sie an.

„Das ist Lambrosia, ein sehr starkes Beruhigungsmittel. Und es hilft gegen Träume.“, antwortete sie ein wenig überrascht.

Auch Harry reagierte überrascht. „Meinten sie nicht, es wäre gut, wenn ich mich erinnere?“

„Doch Mr. Potter. Aber wenn sie regelmäßig in ihrem Schlaf sie-wissen-schon-wen sehen, könnte ihnen das ziemlich zusetzen. Sie könnten sogar paranoid werden. Eine Schizophrenie möchte ich auch nicht ausschließen. Lambrosia ist ein netter kleiner Trank, der ohne viel Aufwand gebraut werden kann. Sie sollten nicht zögern ihn einzunehmen, wenn sie ihn brauchen!“

„Finden sie das nicht ein bisschen übertrieben? Ich werde in meinen Träumen ja schließlich auch sehen, wie er stirbt. Ich weiß doch, dass er tot ist!“, antwortete Harry nicht ganz überzeugt.

„Nun, wenn ich alles richtig verstanden habe, haben sie ihre Erinnerungen bis jetzt Stück für Stück zurück erhalten?“, sagte Dr. Altman. Harry nickte langsam.

„Ja das ist richtig.“

Dr. Altman fuhr fort. „Wer weiß in was für eine Länge sich ihre Erinnerung noch ziehen wird? Und sind sie sich wirklich sicher, dass sie von seinem Bild nicht doch verfolgt werden? Allein bei ihren Erzählungen über Drachenflüge und sieben Meter große Riesen fährt mir schon ein Schauer über den Rücken. Ich rate ihnen diesen Trank wenigstens mitzunehmen. Sie haben größere Nerven als die Meisten, Mr. Potter. Aber es schadet sicher nicht, ein bisschen Lambrosia für den Fall der Fälle mit sich zu tragen.“

„Ja, sie haben sicher Recht. Danke Dr. Altman. Auch, dass sie sich Gedanken darüber gemacht haben.“, sagte Harry jetzt überzeugt.

Der Arzt nickte ihm freundlich zu. „Sie müssen den Trank nur schlucken.“ Sie standen alle auf und gaben sich die Hand.

„War mir wie immer eine Ehre sie zu treffen Mr. Potter. Und natürlich Ms. Granger.“, Dr. Altman gab Hermine einen Kuss auf die Hand.

„Zögern sie nicht, sich bei Fragen und Problemen an mich zu wenden! Ich möchte über alle Fortschritte bei ihrer Kurzzeit-Amnesie informiert werden, Mr Potter.“

Harry und Hermine verliessen das Büro.

„Das lief doch ganz gut, oder?“, fragte Harry und nahm Hermines Hand in seine.

„Ich denke schon! Und du solltest wirklich nicht zu stolz sein, das Lambrosia zu schlucken wenn du es brauchst. Das ist kein Zeichen von Schwäche.“, antwortete sie und schaute ihn von der Seite an. Er brauchte

eine Weile für eine Antwort.

„Weißt du, ich möchte eben kein wichtiges Detail verpassen.“, sagte Harry dann langsam.

„Das verstehe ich.“ Hermine nickte.

„Wollen wir noch ein bisschen durch London spazieren?“, fragte er sie. „Ich könnte was zum Anziehen gebrauchen. Nachdem das mit dem Anzug nicht geklappt hat.“

Sie grinste. „Ich hab nichts dagegen.“

Es war gegen halb 12, als sie das St. Mungos verließen und in die Innenstadt Londons strebten. Sie zogen durch viele Kleidergeschäfte, Harry lud sie zu einem Eis ein und sie machten eine Pause in einem Park.

Auf einer Parkbank legte Harry seinen Kopf in ihren Schoß und sie betrachteten die Enten auf dem See, während sie liebevoll über seinen Kopf strich.

„So wie jetzt müsste es immer sein.“ Harry schloss genießerisch seine Augen.

„Vielleicht bleibt es ja jetzt immer so.“, sagte Hermine und tat es ihm nach.

Er öffnete seine Augen und schaute zu ihr hoch. Sie hatte ihre Augen noch geschlossen. Der Wind ging durch ihre Locken und eine verirrte Strähne blieb an ihrem Mund hängen.

„Dich lasse ich nie wieder gehen!“ Harry strich Hermine die Haarsträhne aus dem Gesicht. Sie öffnete die Augen.

„Das wünsche ich mir!“

Sie küssten sich und blieben noch lange so auf ihrer Parkbank.

„Würdest du lieber in London oder in der Winkelgasse wohnen? Oder auf dem Land?“, fragte Harry irgendwann.

„Ich würde in einem Rattenloch leben, wenn du bei mir bist Harry. Aber wenn du schon so fragst: Irgendwo wo es schön ist. Und wo wir vielleicht ein bisschen Abstand haben und für uns sein können. Ohne die Presse und Rita Kimmkorn. Einen Garten hätte ich ganz gerne“, sagte sie. Harry nickte.

„Ja, ein Garten wäre schön. Dann sollten wir uns vielleicht ein bisschen in Londons Stadtbezirk Bromley* umgucken. Die haben da ziemlich schöne Häuser.“

Sie unterhielten sich noch eine ganze Stunde über ihr neues, noch nicht gefundenes, Heim.

„Was hältst du davon was essen zu gehen? Es ist schon vier Uhr und unser Frühstück heute Morgen war ziemlich bescheiden.“, fragte Harry irgendwann.

„Ich bin am verhungern, lass uns gehen!“

Sie gingen in ein schönes Muggel-Restaurant namens „Geoffreys“.

„Lange her, dass ich essen war.“, sagte Harry händereibend und griff nach einer Speisekarte.

„Was möchtest du trinken Schatz?“

Sie genossen schließlich ein wundervolles Essen mit Vorspeise und waren gerade dabei sich einen Nachtisch auszusuchen, aa wurde die Tür zum Restaurant geöffnet. Ein mächtig dicker blonder Mann mit nicht ganz so dicker Frau, sowie eine weiterer, nicht ganz so dicker Mann mit Schnauzbart und einer knochigen Frau mit sehr langem Hals betraten das Lokal. Harry ließ vor Schreck die Gabel fallen. Erbsen kullerten über seinen Tellerrand.

Hermine riss die Augen auf. „Sind das nicht deine Verwandten Harry?“

„Die Männer und die knochige Frau. Offenbar hat Duddy-Matz eine Freundin aufgerissen.“. Harry grinste breit. Dudley hielt ein wahrlich dickes Mädchen an den Wurstfingern. Onkel Vernon und Tante Petunia hatten ein ziemlich falsches Lächeln aufgesetzt.

Harry war nun wirklich nicht oberflächlich, aber was da an Dudleys Hand lief sah aus, wie frisch aus dem Zirkus entführt. Nicht weil das Mädchen dick war (neben Dudley, der inzwischen noch breiter als hoch war, fiel sie gar nicht so auf), ihre ganze Erscheinung war ein Witz. Sie war viel zu dick geschminkt und das ziemlich grell. Und ihre rote Bluse und ihr orangener Rock passten erstens nicht zusammen und waren ihr zweitens viel zu eng. Das ließ sie ziemlich unvorteilhaft aussehen. Aber was wirklich schlimm war, war ihr Benehmen. Seit ihrem Auftreten, hatte sie nicht aufgehört zu lachen. Wobei ihr Lachen einem wirklich Angst machen konnte. Sie lachte einen nicht an, sie brüllte einen an.

„HA! - HA! HA! HA! HA!“ Harry hielt sich die Ohren zu. Die anderen Gäste drehten sich überrascht um und hielten ihre Gabeln und Löffel in der Luft.

Onkel Vernon nickte den anderen Gästen zu, sein Kopf war ganz rot. Da blieb sein Blick an Harry hängen.

„Findest du das nicht auch Vernon?“, Tante Petunia sprach ihren Mann an. Keine Reaktion. Sie sah

verwirrt aus.

„Ob du das nicht auch findest Vernon, dass Shirley ein wirklich reizendes Mädchen ist?“, fragte sie jetzt lauter. Er nickt in Harrys Richtung. Da sah sie ihn. Und sie schien alles in allem einfach nur überrascht, ihn in diesem hübschen, teuren Lokal zu sehen.

Jetzt wurden auch Dudley und Shirley auf sie aufmerksam. Dudleys Blick war ziemlich blöde, eigentlich nichts neues. Seine Freundin Shirley schaute sie eigentlich ziemlich freundlich an.

„Wer ist das?“, fragte sie Dudley.

„Mein Cousin“, rutschte es Dudley raus. Onkel Vernon und Tante Petunia bestrafte ihn mit bösen Blicken.

„Warum setzt du dich nicht Shirley? Was möchtest du trinken?“, fragte Tante Petunia das Mädchen, offensichtlich um sie von Harrys Anblick abzulenken. Doch Shirley kam schon mit ausgestreckter Hand auf Harry und Hermine zugewatschelt.

„Das hab ich nicht kommen sehen.“, flüsterte Harry Hermine zu. Sie war offenbar zu perplex um darauf was zu erwidern. Da stand Dudleys Freundin auch schon vor ihnen.

„Hallo, mein Name ist Shirley Douglas. Ich bin die Freundin von deinem Cousin Dudley Dursley.“ Sagte sie freundlich.

Harry zögerte zwei Sekunden, dann stand er auf und schüttelte ihre Hand.

„Harry Potter, freut mich dich kennen zu lernen.“ Shirleys Augen weiteten sich, ihr Blick wanderte zu Harry Narbe.

Hermine stand auch auf und gab ihr die Hand.

„Hallo Shirley. Ich bin Hermine Granger, Harrys Freundin.“

„DER Harry Potter? Und DIE Hermine Granger? Das ist ja der Wahnsinn!“, meinte sie begeistert.

„Wie meinst du das?“ Harry und Hermine starrten Shirley an. Doch sie redete weiter.

„Wollt ihr euch nicht zu uns setzten? Das ist ja der Hammer euch kennen zu lernen! Es gibt soviel, das ich euch fragen möchte!“

„Nein, lass mal. Wir sind sowieso schon fast fertig. Wir bestellen uns nur noch ein bisschen Dessert zum mitnehmen.“, sagte Harry schnell. „Wie meinst du das genau?“

„Nun, ich würde euch ja gerne meinen Zauberstab zeigen, aber der ist in meinem Strumpfband.“

Harry und Hermine starrten sie an.

Onkel Vernon kam mit schnellen Schritten auf sie zu.

„Kein Wort zu ihnen! Sie wissen es noch nicht!“ flüsterte Shirley ihnen noch schnell zu. Da stand Onkel Vernon auch schon hinter ihnen.

„Warum kommst du nicht an unseren Tisch Shirley? Und suchst dir was Feines zum Essen aus. Sie haben hier die beste Ente in Erdnusssoße, die du je gegessen hast.“, wandte er sich freundlich an Shirley.

„Und da beste Publikum...“, murmelte Harry. Onkel Vernon befahl ihm mit einem Blick den Mund zu halten. Doch Harry schaute nur trotzig zu ihm auf. Die Zeiten waren vorbei, an denen er sich von den Dursleys hatte rumschubsen lassen.

„Gleich, ich wollte nur Harrys Cousin und seine Freundin kennen lernen. Wollen sie sie nicht begrüßen?“ Shirley strahlte Harry und Hermine an.

„Hallo.“, knurrte Onkel Vernon ohne die beiden anzusehen.

Es entstand ein etwas peinliches Schweigen, in dem Onkel Vernon angestrengt ein Bild anguckte, Harry und Hermine sich kurze Blicke zuwarfen und Shirley sie einfach nur begeistert anstrahlte. Dann kamen auch Dudley und Tante Petunia zu ihnen.

„Magst du nicht kommen Shirley?“, fragte Dudley. Bei seinem Anblick wurden ihre Augen ganz glasisg. „Ja gleich Liebling, ich verabschiede mich nur noch.“

Shirley umarmte Harry und Hermine, die völlig erstaunt waren, die Dursleys zogen wieder ab und setzten sich an ihren Tisch.

„Ich finde es ja so toll, euch kennen gelernt zu haben!“

„Wie kommt es, dass wir dich nicht aus Hogwarts kennen?“, fragte Hermine.

„Oh, ich war nicht in Hogwarts. Ich bin erst vor einem halben Jahr aus Frankreich hierher gezogen. Vorher war ich in Beauxbatons.“

Sie strahlte sie noch einmal freundlich an, dann ging sie zu ihrem Tisch zurück.

„Der Wahnsinn. Sie hat doch echt Charakter, wieso läuft sie ausgerechnet Dudley hinterher.“, fragte Harry völlig entgeistert.

Hermine zuckte nur die Schultern. Dann bezahlte Harry und bestellte zwei große Portionen Mousse o`Chocolat, die sie auf der Parkbank von vorhin verspeisten.

Danach apparieren sie zurück in den Fuchsbau.

**Bromley: London Borough of Bromley ist ein Stadtteil in London, in dem es sehr viel Grünfläche gibt.*

Hinweis zum nächsten Kapitel: Es wird wieder geträumt. Wenn ihr die Inhaltsangabe gelesen habt, könnt ihr euch vielleicht ungefähr vorstellen, was dieser Traum ergibt.

Ernüchterung

@MonkeyD: Danke, ich fand die Idee auch ganz witzig. Aber die Lache schreibt sich nicht so gut. Weißt schon: „HA! – HA! HA! HA!“ Hoffe du kannst dir trotzdem was darunter vorstellen.

„Er hat eine was?“, fragte Ron völlig entgeistert und hielt eine Gabel voll Spiegelei in der Luft.

„Wenn ich es dir sage! Er hat eine Freundin“, sagte Harry zum zweiten mal und bestrich sein Brötchen mit Butter. Ron ließ vor Lachen seine Gabel fallen und krallte sich am Tisch fest.

„Was ist denn so lustig?“ Fred und George betraten die Küche und setzten sich zu ihnen an den Frühstückstisch.

„Harrys fetter Vetter Dudley hat ein Mädchen aufgerissen.“ Ron hatte Tränen in den Augen.

„Ernsthaft?“ George schenkte sich ein Glas Orangensaft ein. „Wo sind eigentlich Mum und Dad?“

„Mum ist im Garten, Dad musste heute früher zur Arbeit.“, sagte Ginny mit vollem Mund.

„Ist sie blind?“, lenkte Fred das Gespräch wieder auf Dudleys Freundin und lud sich einen Berg Rührei auf den Teller.

„Nein, sie ist nicht blind. Sie ist eigentlich ganz nett.“ Mischte sich jetzt Hermine in das Gespräch ein.

„Aber das beste kommt ja noch!“, sagte Harry grinsend. „Sie ist eine Hexe!“

Erstaunen breite sich am Tisch aus.

„Dein Zauberhasser Cousin Dudley ist ernsthaft mit einer Hexe zusammen?“, fragte Ron verblüfft. Vor Überraschung hatte er vergessen seinen Bissen runterzuschlucken und Eigelb lief aus seinem Mund. Hastig schleckte er es auf.

„Das ist wirklich eine Überraschung!“, sagte Fred. „Wissen sie schon von ihrem Glück?“

„Nein, sie wissen noch nichts. Und mir tut diese Shirley Douglas jetzt schon Leid, denn sie werden sie aus dem Haus jagen, wenn sie es erfahren.“, sagte Hermine und warf Harry einen Blick zu.

Der nickte nur. „Das werden sie.“

„Wir hätten es ihr sagen müssen!“, sagte Hermine energisch.

Harry zuckte mit den Schultern. „Wie stellst du dir das vor? Sie denkt wahrscheinlich `Oh großartig! Die sind mit Harry Potter verwandt, die haben bestimmt nix gegen mein kleines Geheimnis`. Ausserdem denke ich sie ist besser dran, wenn sie nur möglichst schnell von den Dursleys wekommt.“

Hermine wollte wieder zu einem neuen Satz ansetzen, aber Ron unterbrach sie.

„Lass stecken Hermine. Oder willst du ihr einen Brief schreiben? So was ist schwer zu sagen. Und ausserdem hat Harry recht, fine ich. Je schneller sie von denen wekommt, desto besser für sie.“, sagte er.

Hermine stand auf. „Das mache ich Ron!“, sagte sie und stellte ihren Teller auf die Spüle. Ron blickte mit einem Siegerlächeln in die Runde.

„Ich werde ihr einen Brief schreiben. Mimmi ist gerade bei meinen Eltern, kann ich mir Hedwig ausleihen, Harry?“, wandte sich Hermine an Harry.

„Ähm... natürlich Hermine.“, sagte er und aß seinen letzten Bissen Brötchen auf. Hermine bedankte sich mit einem Kuss auf seine Wange und verschwand oben.

George beugte sich über den Tisch zu Harry vor. „Wie hieß das Mädchen noch mal?“

„Shirley Douglas“, antwortete Harry und trug seinen Teller ebenfalls zur Spüle.

„Der Name kommt mir bekannt vor.“, sagte George. „Was meinst du Fred?“

„Ich glaube schon, lass uns heute Abend mal Dad fragen. Wie wäre es jetzt mit einer Runde Quidditch?“

Es folgte allgemeine Zustimmung. Schließlich spielten als Jäger Fred und George zusammen gegen Harry und Ginny, Ron war der Hüter für beide Teams. Mit Harrys Feuerblitz wechselten sie sich ab.

Nach zwei Stunden Quidditch unter der prallen Sonne waren sie so erledigt, dass Harry vorschlug an den See zu gehen, schließlich könnte Hermine da auch mitkommen.

Deshalb schmierten sie sich ein paar Sandwiches, füllten kalten Kürbissaft ab und machten sich mit ein paar Decken auf den Weg. Fred und George nahmen wieder ihren selbst gebauten Wasserball mit.

„Seid ihr sicher, dass das eine gute Idee ist?“, fragte Ginny leicht zweifelnd.

„Klar. Wir haben den High-Speed runtergedreht. Der Ball müsste jetzt laufen wie ne eins.“ Sagten die Zwillinge überzeugt und tätschelten liebevoll ihren Wasserball.

Nach zwei Stunden kamen sie wieder zurück in den Fuchsbau.

„Ich versteh das einfach nicht.“, murmelte Fred und legte den Wasserball auf den Tisch.

„Ich finde es ist jetzt ein nettes Kinderspielzeug“, sagte Ginny ernsthaft.

„Ich bitte dich Ginny, das Teil ist jetzt sogar für Schildkröten zu langsam.“, sagte George und musterte den Wasserball. Ginny verkniff sich ein Kichern.

Da betrat Mrs. Weasley die Küche.

„Schön, dass ihr das seid Kinder“, sagte sie ein fröhlich und brachte mit einem Schwinger ihres Zauberstabs die Töpfe im Schrank zu schweben, bis sie auf den Herdplatten standen.

„In einer halben Stunde gibt es was zu essen.“

Und nach einer halben Stunde saßen sie an einem langen Holztisch und Bänken im Garten und taten sich an Kartoffelbrei, Würstchen, brauner Soße und Karotten gütlich. Zum Nachtschiff gab es selbstgemachtes Erdbeeren- und Schokoladeneis.

Obwohl Harry und Hermine schon in London viel zu Mittag gegessen hatten, schafften es beide je eine große Portion plus Nachtschiff zu verdrücken.

„Ah, das war gut!“, Ron rieb sich den Bauch.

„Gibt es was zu feiern Mum?“, fragte Ginny.

„Eigentlich nicht. Ich habe heute ein Prospekt mit neuen Villen in Londons Stadtteil Bromley auf dem Tisch liegen sehen.“ Sie schaute aufmerksam zu Harry und Hermine. „War der von euch?“

Sie nickten. „Wir haben mit dem Gedanken gespielt uns ein Haus zu kaufen. Wir sind so dankbar, dass wir hier so lange wohnen durften. Aber auf Dauer halten wir es für schlauer, in einem eigenen Haus zu leben. Wir fallen ihnen doch sicher auch zur Last Mr. Und Mrs. Weasley.“, sagte Harry.

Mrs. Weasley schüttelte den Kopf. „Aber nein Kinder, ihr fallt uns doch nicht zur Last. Aber wenn ihr umziehen wollt, dann unterstützen wir euch natürlich.“ Ihre Augen fingen verdächtig an zu glänzen.

„Bromley also?“, richtete sich jetzt Mr. Weasley an Harry und Hermine. „Das ist wirklich ein ganz besonders schöner Stadtteil in London. Viel Grün. Ich nehme an ihr nehmt eines der Häuser mit großem Garten?“

Sie nickten. „Ja, die sind wirklich schön.“, sagte Mr. Weasley lächelnd.

„da fällt mir ein Dad, weißt du wer Shirley Douglas ist?“, fragte Fred Mr. Weasley.

„Aber natürlich. Sie ist die Tochter von Christopher Douglas, bis vor kurzem war er noch Zauberminister in Frankreich.“

Sie tauschten einen schnellen Blick.

„Das kann ja noch lustig werden!“, murmelte Harry und trank sein Glas aus.

„Das hätte ich eigentlich wissen müssen!“, war der einzige Beitrag, der Hermine dazu einfiel.

Als sie zu ihren Zimmern hochgingen sprach Ron noch mal ihren Umzug an. „Wie lange überlegt ihr denn schon wegzuziehen?“

„Ich habe mit dem Gedanken gespielt, seit dieser Krieg beendet ist.“, antwortete Harry. Ron zog eine Augenbraue hoch. „Und du Hermine?“

„Seit ich das von ihm weiß. Davon habe ich erfahren, als wir meine Eltern besucht haben.“

Ron wünschte ihnen noch eine gute nacht. Dann gingen sie schlafen. Hermine stellte vorher noch das Lambrosia auf ihren gemeinsamen Nachtschiff.

Harry brauchte nicht lange um Schlaf zu finden.

Vor ihm lag ein toter Drache.

„Mitleid?“, fragte eine kalte Stimme hinter ihm. Er fuhr herum. Voldemort. Vor ihm stand Voldemort. Die Augen blutrot, das Gesicht zu einer Fratze verzogen und ziemlich unschön. Hatte er das nicht schon mal gesehen? Er stellte fest, dass Voldemort ganz allein war. Und er wusste: Jetzt war es so weit! Jetzt konnte er Voldemort endlich erledigen. Wurde aber auch Zeit!

„Hast du kein Mitleid mit dieser Kreatur? Du hast sie doch für dich in den Krieg geschickt. In den Tod geschickt.“, fragte er ganz ruhig.

„Sehe ich so aus als hätte ich Mitleid?“, fragte Voldemort böse. Wahrhaftig, das tat er nicht. Er sah eher so wie der Typ aus, der Kindern Süßigkeiten stehlen würde. „Wenn er nur das tun würde...“, dachte er sich

ärgerlich.

„Schätze jetzt ist es soweit, oder Tom?“, er zog seinen Zauberstab.

„Nenn mich nicht so!“, zischte Voldemort wütend.

„Wie soll ich dich sonst nennen? Riddle Junior?“, fragte er ganz gelassen. Voldemort schleuderte ihm einen grünen Fluch entgegen, dem er geschickt auswich.

„Hoppla! Wir verlieren aber gerne die Beherrschung! Haben wir das im Waisenhaus* gelernt?“

Jetzt fingen Voldemorts Augen sprichwörtlich an zu lodern.

„Wag es nicht...“ zischte er in Parsel.

„Ich wage mich noch ganz andere Sachen zu Größenwahnsinniger!“, zischte er in Parsel zurück. Dann brach ein wahrer Fluch-Hagel auf sie los. Er achtete darauf nur weiße Magie anzuwenden, Voldemort dagegen machte den Eindruck, als würde er nur zwei Flüche beherrschen: den Cruciatus und Avada Kedavra.

„Ist das alles was du drauf hast Tom?“, schrie er sein böses Gegenüber irgendwann an. Schweiß rann ihm den Rücken hinunter. Diese ganze Aktion war ziemlich anstrengend. Da schossen Rauchwände im Kreis um sie aus dem Boden, nur dass sie nicht die übliche Rauch-Farbe hatten. Es war wie ein gold glänzender Rauch. Als würden sie in einem vergoldeten Tornado stehen.

„Ah, endlich“, sagte Voldemort zufrieden. „Jetzt gibt es kein Zurück mehr, meine ich.“

„Für dich, oder für mich?“, gab er trotzig zurück. Da wurde ihm mit einem mal der Zauberstab aus der Hand gerissen und eine unsichtbare Kraft bewegte ihn in Richtung der Wände des Wirbelsturms.

„Weißt du was passiert, wenn du da dran kommst?“, fragte Voldemort böse lachend. „Das tut weh!“

Mit einem ungesagten Zauber befreite sich Harry wieder und landete sicher auf dem Boden.

„Wie hast du das gemacht?“, fragte Voldemort offensichtlich erstaunt.

„Oh, ganz so ähnlich wie das!“, sagte Harry wütend und schleuderte ihn mit einer einfachen Handbewegung gegen die Wände des Wirbelsturms.

Es war als würde Voldemort von Wasser verschluckt. Sein Zauberstab wurde zerbrochen und der gelbe Rauch „verschluckte“ ihn geradezu.

„Amnesia“, rief Voldemort mit ausgestreckter Hand in Harrys Richtung, dann gab es ein blaues Leuchten, als hätte er appariert, und zurück blieb ein Haufen Asche und Staub in Voldemorts gestalt.

Der Wirbelsturm löste sich auf und er fühlte, wie er ohnmächtig wurde.

Harry schreckte aus dem Schlaf hoch. Hermine neben ihm wachte sofort auf.

„Alles in Ordnung Harry?“, fragte sie leicht nervös und fühlte seine Stirn. „Du bist ganz heiß. Hast du Fieber?“

Er schaute sie lange an und sprach einige Sekunden kein Wort.

„Ich habe gerade das letzte Stück meiner Erinnerung bekommen.“, er fasste ihre Hand. „Du musst jetzt sehr stark sein Hermine. Ich glaube Voldemort ist doch nicht tot. Diese Asche mit seinen Konturen, das war alles nur Show.“

**Waisenhaus: Meine Fanfiction bezieht sich ja eigentlich nicht auf Band 6, aber ich habe mir überlegt es wäre ganz nett, wenn Harry trotzdem von Voldemorts Kindheit weiß. Kann ihm ja irgendwann Dumbledore erzählt haben.*

Hinweis zum nächsten Kapitel: Es ist jetzt halb 12 und ich bin ziemlich müde und nicht so recht in der Stimmung mir noch groß was auszudenken. Trotzdem habe ich es mir in den Kopf gesetzt dieses Kapitel heute Abend noch online zu stellen. Ein kurzer Hinweis für das nächste Kapitel: Es wird in der Inhaltsangabe erwähnt, ruft keine wilden Freudenschreibe bei Harry und Co. hervor, eher das Gegenteil und Harry und Hermine fassen einen wichtigen Entschluss.

Der Entschluss

@ Franzimine: ich befürchte die Chancen, dass Harry Voldemort nicht mehr über den Weg läuft, stehen ziemlich schlecht. Und Voldemort in einen tödlichen Verkehrsunfall verwickeln, fände ich ein wenig unpassend.

Aber bis es so weit ist, gibt es ja noch viele Kapitel (nehme ich zumindest grade mal an)! Und ich versuche Harrys Wohlergehen nicht ausser Acht zu lassen! Sollte er also fünf lange Kapitel miese Laune + Heulkrampf haben, darfst du mich gerne darauf hinweisen, dass es wieder Zeit für ein schönes Erlebnis für Harry und Hermine ist!

Freut mich, dass es dir wieder besser geht übrigens!

Harry schreckte aus dem Schlaf hoch. Hermine neben ihm wachte sofort auf.

„Alles in Ordnung Harry?“, fragte sie leicht nervös und fühlte seine Stirn. „Du bist ganz heiß. Hast du Fieber?“

Er schaute sie lange an und sprach einige Sekunden kein Wort.

„Ich habe gerade das letzte Stück meiner Erinnerung bekommen.“, er fasste ihre Hand. „Du musst jetzt sehr stark sein Hermine. Ich glaube Voldemort ist doch nicht tot. Diese Asche mit seinen Konturen, das war alles nur Show.“

Eine Weile sagte keiner was. Harry setzte sich aufrecht und vergrub die Hände in seinem schwarzen Haar. Hermine starrte irgendeinen Punkt an der Wand an. Dann räusperte sich.

„Aber Harry... das kann doch gar nicht sein! Ich meine...“, sie griff nach Harrys Arm.

„...wir haben seine Asche gesehen! Das war alles nur Show? ...Ich verstehe gar nichts mehr!“

Harry nickte kurz und heftig.

„Jaah, das kann ich mir vorstellen. Die Nachricht ist bei mir auch noch nicht so ganz angekommen!“ Er griff nach einer Ampulle Lambrosia, zog den Stopfen mit den Zähnen heraus und spuckte ihn auf den Boden.

„Nein, warte!“, sagte Hermine. Harry, der gerade das Gebräu austrinken wollte, hielt in seiner Bewegung inne.

„Ich weiß einfach nicht ob das so schlau wäre.“, sagte Hermine.

„Wie meinst du das denn? Es gibt nichts was ich dringender bräuchte, als ein extrem starkes, extrem wirksames Beruhigungsmittel!“. Er griff zu ihrer Kommode und holte eine weitere Ampulle, die er Hermine vor die Nase hielt.

„Magst du auch eins?“, fragte er.

„Nein lass mal, ich denke wir brauchen jetzt besser einen kühlen Kopf. Bist du sicher, dass es eine Erinnerung war?“

Harry nickte.

„Ja.“, sagte er ernst. „Das habe ich gleich gewusst.“

„Ich will alles hören!“, sagte sie entschlossen, stand auf und legte die Ampullen wieder weg. Dann setzte sie sich wieder zu ihm aufs Bett und nahm seine Hand in ihre.

„Los schon!“, flüsterte sie ihm ins Ohr.

Harry fing langsam an zu erzählen, doch es fiel ihm nicht schwer seine Erinnerung zu rekapitulieren. Hermine unterbrach ihn nicht ein einziges mal. Sie hörte nur aufmerksam zu und hielt seine Hand.

Als er geendet hatte verfielen sie wieder in Schweigen.

„Was denkst du?“, fragte Harry mitfühlend.

„Was ich denke? Ich denke das kommt so unerwartet. Jetzt habe wir endlich mal Zeit füreinander und dann kommst so was!“, sprach Hermine laut und wütend ihre Gedanken aus. Sie ging an ein Fenster, öffnete es und atmete ein paar tiefe Züge frischer Nachtluft ein. Dann drehte sie sich wieder um, lehnte sich mit dem Rücken zum Fenster. Harry saß bedrückt auf ihrem Bett. Sie kniete sich vor ihm und nahm wieder seine Hand.

„Aber ich denke genauso wie du.“, sagte sie und hatte ihre Stimme wieder besser unter Kontrolle. Sie zitterte nur leicht.

„Du glaubst also auch, dass er appariert hat und noch lebt?“, fragte Harry traurig. Er hatte die Hoffnung gehabt, dass Hermine ihm sagen würde, Voldemort wäre tot und sie könnten endlich vorwärts sehen.

Doch Hermine nickte und zerstörte damit den letzten Keim seiner Hoffnung. Er sank noch ein bisschen tiefer ins ich zusammen.

„Ich weiß nicht was das war, dieser Strudel. Dieser Wirbelsturm. Aber ein normaler Wirbelsturm war es sicher nicht, schon weil er innen golden war. Und weil alles den Eindruck macht, er hätte sich darüber gefreut.“, sie schaute angestrengt zum offenen Fenster und überlegte fieberhaft.

„Er oder einer seiner Todesser könnten es für ihn erschaffen haben, theoretisch. Vielleicht hat es ihm deshalb auch nicht soviel ausgemacht. Ich meine: er hatte ja noch die Kraft dir dein Gedächtnis, zumindest einen kleinen Teil davon, zu rauben. Das muss nicht für seine Macht sprechen, es lässt eher darauf schließen, dass dieser Zauber oder was auch immer auf ihn abgestimmt war.“, sagte sie.

Irgendwann schliefen sie bei ihren Überlegungen ein. Doch ihre Träume waren keine verschollenen Erinnerungen, auch keine Alpträume. Sie träumten davon, wie es sein könnte. Ein schönes Haus in Bromley, Oleander und nur sie beide, zusammen.

Als sie aufwachten war die Sonne schon aufgegangen und hatte einen ziemlich hohen Punkt erreicht. Harry drehte sich zu Hermine.

„Wie geht es dir?“, fragte er und legte einen Arm um sie.

„Es ging mir schon besser, aber ich bin zuversichtlich.“

Harry zog eine Augenbraue hoch.

„Du bist also der Meinung wir schaffen das?“, fragte er.

Hermine rückte noch ein Stück näher an ihn ran und schaute ihm in die Augen.

„Ich denke wir können alles schaffen!“, sagte sie zuversichtlich. Harry nahm sie ganz fest in den Arm.

Hermine fuhr fort.

„Ich leugne nicht, dass unsere Situation ziemlich mies ist. Wenn es nur eine Situation wäre...“, sie seufzte. „Es ist unsere Mission Harry. Ich denke wenn ihn einer besiegen kann, dann bist du das. Und ich werde dir helfen und bei dir sein.“

„Dann ist es beschlossene Sache. Wir machen dem ganzen jetzt ein Ende!“, sagte Harry entschlossen.

„Ja, das machen wir!“, pflichtete Hermine ihm bei. Wenn auch ein wenig leiser.

Sie verblieben noch eine Weile im Bett, schweigend und Arm in Arm. Dann standen sie schließlich auf und zogen sich an.

„Na das hat ja lange gedauert!“, rief Ron ihnen entgegen. Er war gerade dabei sich einen Pfannkuchen mit Zucker zu bestreuen.

„Seid ihr noch am Frühstück?“, fragte Harry erstaunt. Er schaute auf seine Armbanduhr: Es war dreizehn Uhr.

„Natürlich nicht!“ Ron rollte seinen Pfannkuchen zusammen und biss hinein. „Das ist gewissermaßen mein spätes Frühstück.“, sagte er kauend.

„Ist es nicht eher Zeit fürs Mittagessen?“, fragte Hermine und setzte sich mit Harry zu Ron an den Küchentisch. Ron schluckte seinen großen Bissen herunter.

„Samstags ist Mittagessen erst um drei, halb vier.“

Harry und Hermine nahmen sich je einen Pfannkuchen und frühstückten. Dabei bewiesen sie keinen großen Appetit, aber Ron fiel das nicht auf.

„Wo sind die anderen?“, fragte Hermine.

„Mum und Dad sind plötzlich gegangen und sagten, sie müssten zu Dumbledore. Fred und George sind in Weasleys Zauberhafte Zauberscherze und Ginny ist heute zu Dean gefahren.“

„Weißt du wo Dumbledore ist?“, fragte Harry hoffnungsvoll. „Wenn uns einer helfen kann und diesen ganzen Wirbelsturm was-auch-immer versteht, dann Dumbledore!“, dachte er sich.

Ron legte seinen Kopf schief und grinste.

„Willst du mit ihm über den neuen Vereidigung gegen die dunkeln Künste Lehrer reden? Warum bewirbst du dich nicht?“, fragte er.

„Was?“ Harry war ziemlich verblüfft.

„Naja, den Job würdest du doch sicher sofort kriegen. Nach der ganzen Geschichte mit V-Voldemort und so! Du wärst sicher ein großartiger Lehrer! Und deine Kurzzeit-Amnesie kriegst du ja auch in den Griff! Harry, du bist auf der Siegerstraße! – Du natürlich auch Hermine!“, fügte Ron schnell dazu und zwinkerte in Hermines Richtung.

„Danke.“, antwortete Harry ziemlich lahm.

„Gern geschehen!“, sagte Ron und aß sein letztes Stück Pfannkuchen auf.

„Hört mal, wärt ihr irgendwie sauer, wenn ich jetzt verschwinde?“, sagte Ron etwas nervös, nachdem sie ihre Teller in die Spüle gestellt hatten. „Ich will mich nämlich noch heute mit Luna in der Winkelgasse treffen. Sie hat mir geschrieben.“

„Geh nur.“, sagte Harry und legte einen Arm um Hermine.

„Klasse!“

Und zwei Minuten später war Ron verschwunden.

Harry ließ sich auf dem Sofa nieder und begrub wieder seinen Kopf in den Händen.

„Daran hab` ich ja noch gar nicht gedacht! Wir müssen es den anderen noch erzählen, am Besten wir lassen es im Tagesprophet abdrucken!“, stöhnte er erschöpft.

„Nur immer langsam. Voldemort denkt wahrscheinlich, sein Zauber hat funktioniert und du könntest dich an nichts erinnern. Er wird sich erst mal neu formieren. Das sollten wir auch tun.“

Harry tauchte unter seinen Händen wieder auf.

„Wo du es grade erwähnst, warum hat sein Zauber eigentlich nicht funktioniert?“

Hermine zuckte die Schultern.

„Vielleicht war er zu schwach. Der Wirbelstrom wurde zwar sicher mit von ihm erzeugt, aber ein klein wenig wird es ihm wohl schon geschadet haben. Sonst wäre er wohl kaum abgehauen. Wenn ich mich recht erinnere, hatte seine Armee eine ganz gute Chance.“

Hermine setzte sich zu Harry aufs Sofa.

„Was wir jetzt unbedingt als erstes tun sollten, ist zu Dumbledore zu gehen! Er wird uns schon sagen was zu tun ist. Vielleicht weiß er ja auch, was es mit dem Wirbelsturm und der Asche et cetera et cetera zu tun hat.“

„Ja du hast recht.“, bestätigte ihr Harry. „Er wird in Hogwarts sein, oder?“

„Ich denke schon! Gehen wir gleich?“

Harry nickte. „Ja das wird das Beste sein. Hinterlassen wir den Weasleys einen Zettel, damit sie sich keine Sorgen machen!“

Sie apparierten in Hagrids Hütte, die seit Voldemorts „Ableben“ ans Flohnetzwerk angeschlossen war.

„Wa`?“ Als Hermine ihre Augen öffneten, war Hagrid der erste den sie sahen.

„Hallo Hagrid!“, sagten sie beide.

„Hallo ihr zwei! Ich wusste ja gar nicht, dass ihr auch kommt!“ Seine Käfergroßen Augen strahlten sie glücklich aus seiner Zottelmähne an.

Harry staubte Hermine die Asche von den Schultern.

„Was meinst du mit auch?“, fragte er.

„Na heute is schon der halbe Phoenixorden hergekommen.“, sagte Hagrid verwundert.

„Wusstet ihr das nicht?“

„Ähm...“

„Wir wollten dringend mit Dumbledore über Harrys Amnesie sprechen!“, sagte Hermine schnell. .

„Na wenn das so ist! Kommt! Ich bring` euch zu ihm!“

Sie marschierten in Richtung Hogwarts.

„Es ist so schön hier!“, sagte Hermine und schaute über die Ländereien zur Schule. „Da könnte man all seine Sorgen vergessen.“

Unterwegs wandte sich Harry an Hagrid.

„Wieso bist du denn nicht beim Ordensstreifen dabei? Du bist doch im Orden.“

„Dumbledore brauchte jemanden, der auf den Kamin aufpasst. `s sind zwar jetzt ruhige Zeiten, aber aus irgendeinem Grund hielt er es für notwendig.“ Hagrid zuckte mit den Schultern.

Harry und Hermine warfen sich schnelle Blicke zu. Hatte Dumbledore schon was von Voldemorts Überleben erfahren?

In Hogwarts führte Hagrid sie in die große Halle. Er stieß die großen Eichentüren auf und ein lauter Wortschwall prasselte ihnen entgegen.

„Sie interpretieren das zu wichtig!“

„Machen sie sich doch nicht lächerlich.“

„Das hat doch nichts zu bedeuten, Dumbledore! Man kann auch alles übertreiben.“

Ordensmitglieder waren von den Bänken aufgestanden. Alles redete durcheinander. Vor der Menge stand Dumbledore, der seit langer Zeit wieder richtig alt aussah. Da erblickte Dumbledore Harry und Hermine.

„Seid ruhig!“ Dumbledore hob seine Arme in die Höhe. Der Saal verstummte. Einige folgten seinem Blick und sahen Harry und Hermine. Manche applaudierten.

„Machen wir eine Pause.“, sagte Dumbledore ruhig und kam Harry und Hermine entgegen.

„Gehen wir in mein Büro!“, sagte Dumbledore. Er sah nicht sehr vergnügt aus. „Hagrid, danke dass du sie hergebracht hast. Könntest du jetzt wieder den Kamin bewachen?“

„`türlich Sir.“, antwortete Hagrid, winkte noch einmal Harry und Hermine zu und wuselte dann davon.

In Dumbledores Büro setzten sie sich erstmal hin.

„Es ist schön euch zu sehen!“, begrüßte Dumbledore Harry und Hermine. „Ich wollte mich mit euch sowieso in Verbindung setzen.“

„Was gibt es Professor?“, fragte Hermine besorgt.

Dumbledore reichte ihnen einen Zeitungsausschnitt. Er war nicht aus dem Tagespropheten, sondern aus der Magic-Times.

„Magic-Times ist sozusagen der Tagesprophet aus Amerika“, sagte Dumbledore müde.

„Muggelangriff in Manhattan – Parallelen zu du-weißt-schon-wer?“, las Harry die Überschrift des Zeitungsartikels auf Seite 1 vor.

Muggelangriff in Manhattan – Parallelen zu du-weißt-schon-wer?

Gestern Abend wurden im Centre Park einige deutsche Muggel-Touristen von in schwarz gekleideten Zauberern überfallen, die danach das schwarze Mal heraufbeschworen. Nach einigen Berichten trugen die Angreifer neben ihren schwarzen Umhängen auch Totenkopf-Masken, sowie schwarze Spitzhüte. Die Kleidung, sowie das Auftreten der gesuchten Angreifer erinnert stark an „Todesser“, Anhänger von du-weißt-schon-wem. Du-weißt-schon-wer selbst wurde am ... getötet ... wieder Friede in England ... Ende des Krieges ... gefeierte Helden ... Der Amerikanische Zauberminister Gilbert Bloom berichtete... .

Den letzten Teil des Artikels übersprang Harry, er berichtete nur das Übliche über Voldemorts „Vernichtung“ und die Wiedereinkkehrung des Friedens.

„Ich fürchte die Todesser geben doch nicht so schnell auf. Jetzt machen sie sich in Amerika breit. Der Orden findet meine Befürchtung allerdings ein bisschen übertrieben.“, sagte Dumbledore und schaute aus dem Fenster.

„Wir müssen ihnen auch was sagen Professor.“, sagte Harry. Und zusammen mit Hermine erzählte er Dumbledore alles über seine letzte Erinnerung von auf den Shetland Inseln.

Hinweis zum nächsten Kapitel: Zum Schluss gibt es unter anderem Gemüse.

Was tun

@ Franzimine: Herzlichen Dank auch! Dieses Kapitel ist eher traurig, aber du darfst dich weiterhin auf die, ich zitiere dich „erfreulichen, mit freudigen ereignissen überschütteten kapitel“, freuen!

@ MonkeyD: Danke auch! Ja,. Ich bin auch ganz stolz: Viele Kapitel in relativ kurzer Zeit, zumindest für meine Verhältnisse. Und dann noch relativ lang, oder?

Dumbledore stütze seinen Kopf in die Hände und sank in sich zusammen. So am Ende seiner Kräfte hatte Harry ihn noch nie erlebt. Er stand von seinem Stuhl auf und ging zu ihm.

„Alles in Ordnung Sir?“, er fasste seine Schulter. Auch Hermine kam zu ihnen. Dumbledore fasste sich wieder.

„Ich habe schon befürchtet, dass noch etwas Schlimmes passiert, wegen der Ereignisse im Central Park. Aber damit hatte ich nun wirklich nicht gerechnet.“

Er schnippte mit seinem Zauberstab und eine Flasche mit blauer, blubbernder Flüssigkeit erschien.

„Möchtet ihr etwas trinken?“, fragte Dumbledore.

„Nein danke.“, antworteten sie im Chor und musterten verhalten den Inhalt der Flasche.

„Sir... sie werden doch nicht?“, fragte Hermine und starrte Dumbledore an.

„Mich betrinken? Nein! Mich vergiften? Sicher nicht!“ Dumbledore füllte sein Glas bis zum Rand und trank es dann in einem Zug leer.

„Jetzt geht es mir besser. Macht euch keine Sorgen um mich und setzt euch bitte wieder hin.“

Harry und Hermine setzten sich wieder in ihre Sessel.

„Was wollt ihr jetzt tun?“, fragte er.

Harry und Hermine tauschten einen Blick.

„Wir bringen es zu Ende.“, sagte Harry entschlossen. „Aber wir brauchen ihre Hilfe dabei, weil wir nicht wissen, wie wir anfangen sollen. Die Situation ist ganz neu. Auf den Shetland Inseln haben wir viele Kämpfer verloren. Wir müssen neue anwerben und versuchen, Voldemorts Spur aufzunehmen. Dann können wir ihm vielleicht zuvor kommen. Er denkt sicher, sein Vergessenszauber hätte richtig funktioniert und ich könnte mich an nichts erinnern.“

Dumbledore nickte und schenkte sich noch ein Glas ein. Harry sah die Flasche ziemlich beunruhigt an.

„Das ist vinum vis et otio, Wein der Kraft und Muße.“, beantwortete Dumbledore seine unausgesprochene Frage. „Nicht übermäßig zu genießen, übrigens. Aber er wird mir bei dem Kommenden helfen. Wenn ich die Presse in Schach halte.“

„Und was sollen wir tun?“, fragte Hermine.

„Das was ihr gesagt habt: Seine Spur aufnehmen. Ihr habt sicher Recht, Voldemort hat bestimmt keine Ahnung von eurem Wissen. Wenn ihr auch also auf seine Fährte begeht, seid unauffällig! Ich kümmere mich wie gesagt um die Presse. Ausserdem muss ich dem Orden des Phoenix Bescheid sagen, sie werden neue Rekruten anwerben. Rekruten... wie das schon klingt.“ Er schüttelte den Kopf und schenkte zwei Gläser ein, die er ihnen zuschob.

„Nehmt noch einen kräftigen Schluck bevor ihr geht! Dann geht ihr in den Fuchsbau zurück. Dort werdet ihr packen! Dann verabschiedet ihr euch von den Weasleys, Ron eingenommen!“ Dumbledore schaute Harry und Hermine scharf an. Beide waren zu überrascht um gleich zu widersprechen.

„Ja, von Ron müsst ihr euch auch verabschieden.“, betonte Dumbledore noch einmal. „Es gibt Gründe die mich zu dieser Bitte veranlassen. Da wäre zum einen die Tarnung und zum anderen wird er hier gebraucht.“

„Er wird hier gebraucht?“, fragte Harry unglücklich. „Was soll er denn machen?“

„Wie ihr ist er im Orden des Phoenix und wenn ihr zwei weg seid, wird er einer der Ordensmitglieder mit der meisten Erfahrung sein. Wir sollten ihn nicht entbehren. Aber ihr werdet ihn trotzdem zu Gesicht bekommen. Macht euch keine Gedanken.“

Stille trat ein.

„Er wird es nicht gut aufnehmen.“, sagte Hermine irgendwann.

„Das stimmt!“, bestätigte Dumbledore. „Vielleicht sollte ich es ihm erzählen und ihr geht zuerst zu den Grangers um euch zu verabschieden.“

Sie schüttelten entschieden die Köpfe.

„Danke Professor, aber wir sagen es ihm. Es ist sicher besser, wenn er es von uns selbst erfährt.“, sagte Harry.

„Ja!“, pflichtete Hermine ihm bei.

„Ich verstehe.“ Dumbledore schaute nachdenklich aus dem Fenster.

„Ich bleibe natürlich mit euch in Kontakt, vielleicht über Verbindungsleute. Ich werde auch recherchieren, sowie einige andere aus dem Orden, und euch mit Informationen versorgen.“

Dumbledore stand auf.

„Wir tarnen eure Suche nach Voldemort als Urlaub von den Strapazen des Krieges. Nachdem ihr euch von den Weasleys verabschiedet habt, besucht ihr die Grangers. Ich werde in dieser schweren Zeit natürlich für deine Eltern da sein, Hermine!“

Hermine nickte ihm dankbar und mit einem Lächeln zu. Dumbledore fuhr fort.

„Ihr müsst euch für euren Ausflug mit entsprechenden Dingen ausrüsten. Dazu gehören nicht nur Kleidung und Proviant, sondern auch ein Ersatzzauberstab. Auch wenn ihr die stablose Magie immer besser beherrscht, ein Ersatzzauberstab schadet sicher nicht. Wenn ihr sehr schwach seid, könnte eure Kraft zu stabloser Magie nicht mehr ausreichen. Dann ist es nur notwendig, wenn ihr gut ausgerüstet seid.“

Als erstes reist ihr nach Amerika, New York. Geht nach Manhattan. Im Central Park war von Todessern die Rede. Versucht etwas rauszufinden.“

Dumbledore stand auf.

„Wir werden in Verbindung bleiben, dafür Sorge ich schon. Kümmert ihr euch nur um eure Mission. Sie ist von äußerster Wichtigkeit! Ich wünsche euch alles Gute!“

Zum Abschied umarmte Dumbledore Harry und Hermine.

„Wie wollen sie die Ordensmitglieder überzeugen? Sie nehmen auch nicht den Artikel in der Magic-Times ernst.“, fragte Hermine besorgt.

„Sollen wir mitkommen und es dem Orden bestätigen?“, schlug Harry vor. Doch Dumbledore schüttelte nur seinen Kopf.

„Nein, ihr werdet jetzt gehen und alles so machen, wie wir es besprochen haben. Ich werde jedem vom Orden ein Glas davon geben.“, Dumbledore nahm die Flasche *vinum vis et otio* in seine Hand.

„Dass wird sie wieder klar denken lassen. Wenn es nicht reicht, habe ich noch Vorrat.“

Sie verließen zu dritt das Büro und machten sich auf den Weg zur großen Halle, wo sie sich verabschiedeten. Von da machten sich Harry und Hermine auf den Weg zu Hagrid.

„Beeindruckend, dass er genau wusste was zu tun ist.“, sagte Harry.

„Das lag am *vinum*.“, klärte Hermine ihn auf. „Ich habe noch nie *vinum vis et otio* gesehen. Aber es ist ein beeindruckender Trank.“

Sie klopfen an Hagrids Hütte. Von drinnen kam Hundegebell und ein lautes „Aus Fang!“. Dann öffnete Hagrid ihnen die Tür.

„Schön, dass ihr wieder da seid!“, begrüßte er sie glücklich.

Sie betraten die Hütte.

„Es tut uns sehr Leid Hagrid, aber wir müssen gleich wieder gehen.“, sagte Hermine. Ihr war anzusehen, was für ein schlechtes Gewissen sie hatte.

„Oh.“, Hagrid war offenbar nur ein klein wenig enttäuscht. „Wisst ihr, ich hab` eh kaum Zeit. Muss den Kamin bewachen und ich war gerade dabei einen Brief zu schreiben.“ Hagrid zeigte auf ein sehr großes Blatt Pergament.

„Is` an Olympe, sie hat mir geschrieben, ob ich sie nich in der Winkelgasse treffen will.“ Ein Grinsen huschte über Hagrids Gesicht.

„Madame Maxime?“, fragte Harry.

„Yep! Nach dem Krieg sind wir uns sehr viel näher gekommen, müsst ihr wissen. Sie...“ Hagrid stoppte abrupt und schaute sie ertappt an. Die Röte stieg ihm ins Gesicht.

„Ist doch schön!“, sagte Harry ehrlich.

„Ja Hagrid, ich finde ihr passt zusammen!“, fügte Hermine hinzu.

„Wirklich?“ Jetzt strahlte Hagrid über sein Ganzes Gesicht. „Das ist schön, ich meine... schön, dass ihr das so seht.“

Sie standen noch ein wenig ungeschlüssig im Raum.

„Hagrid, wir müssen dir noch was sagen!“, sagte Hermine plötzlich mit ungewohnt schriller Stimme.

„Was`n los?“, fragte Hagrid verdutzt.

„Es sieht so aus, als würden wir uns für eine sehr lange Zeit nicht mehr sehen. Wir müssen eine Reise antreten. Deswegen waren wir auch bei Dumbledore.“, antwortete ihm Harry.

„Eine Reise? Wohin denn?“, fragte Hagrid.

„Also zuerst geht es in die USA. Es ist...“ Hermine setzte sich neben Hagrid auf einen seiner grob gezimmerten Holzstühle. Hilfesuchend sah sie Harry an. Er trat rasch hinter sie.

„Hagrid, Dumbledore wird es dir genauer erklären. Von uns sollst du nur erfahren, dass wir für lange fort sind.“

„Hat es was mit du-weißt-schon-wem zu tun?“, fragte Hagrid ängstlich.

Harry schaute ihn überrascht an, langsam begann er zu nicken.

„Kein Wort mehr! Dumbledore wird mir alles erzählen!“, Hagrid ballte seine Hand zu einer Faust und stand auf. Hermine tat es ihm nach.

„Ich wünsch` euch alles Gute!“ Hagrid zog beide in eine halsbrecherische Umarmung und streute etwas Flohpulver in seinen Kamin. Die Flammen färbten sich smaragdgrün. Harry ließ Hermine den Vortritt.

„Auf wieder sehen Hagrid.“ Tränen rannen ihr übers Gesicht. „Zum Fuchsbau!“ Und sie war verschwunden.

„Wir werden uns wieder sehen Hagrid! Uns passiert schon nichts!“ Harry trat in die grünen Flammen. Sie züngelten über seinen Umhang.

„Pass auf euch auf Harry, damit wir uns wiederseh`n!“

„Zum Fuchsbau!“

Harry spürte das vertraute, wenn auch unbequeme, Ziehen an seinem Bauchnabel, hörte ein lautes Schnäuzen und stand Sekunden später im Kamin der Weasleys.

Hermine stürzte sich in seine Arme und begann hemmungslos zu schluchzen. Er erwiderte die Umarmung, strich ihr über das weiche Haar und sprach ihr tröstende Worte zu.

„Alles wird gut Hermine! Ich liebe dich!“

Noch völlig in ihre Umarmung versunken bemerkten sie nicht, wie jemand im Kamin erschien.

„Was ist denn hier los?“, fragte Ron erschrocken.

Die beiden fuhren herum.

„Ron!“ Hermine zog ihn zu sich in die Umarmung und schluchzte noch heftiger.

„Ist was passiert?“, fragte Ron panisch und sah seinen besten Freund an. Harry schaffte es nur mühsam seine Tränen zurückzuhalten.

„Ich weiß nicht wo ich anfangen soll.“, begann er und sah Ron nicht an, der immer ängstlicher wurde. „Wir müssen wieder gehen. Ich habe meine Amnesie überwunden und weiß jetzt, was wirklich passiert ist.“ Er schluckte.

„Was ist denn passiert?“, schrie Ron, riss sich von seinen Freunden los und schlug mit dem Rücken hart gegen eine Wand. Er fuhr sich mit seiner Hand durchs Haar. Schweißperlen glitzerten auf seiner Stirn.

„Es ist doch nicht...? Es wird doch nicht...?“, er kniff seine Augen zusammen. „Es hat doch nichts mit Voldemort und diesem Zeitungsartikel zu tun, oder?“, fragte er und sah seine beiden besten Freunde flehend an.

Harry nickte langsam.

„Doch.“, antwortete er mit ungewohnt tiefer Stimme. „Es sieht so aus, als wäre er nicht tot.“

Ron weinte still und sank auf den Boden, den Rücken immer noch an der Wand. Nach ein paar Sekunden, die ihnen wie Stunden vorkamen, fasste er sich.

„Ich werde mit euch gehen, wenn ihr ihn sucht.“, sagte er entschlossen. Doch Harry schüttelte nur seinen Kopf.

„Nein. Wir waren bei Dumbledore, er hat gesagt du musst dableiben.“

Da sprang Ron wieder auf seine Füße.

„Warum?“, brüllte er. „Ich war immer dabei! Er kann uns nicht trennen!“

„Er sagte was davon, dass du hier gebraucht wirst. Aber wir werden uns wieder sehen, Ron!“, beeilte sich Hermine zu sagen und nahm ihn in den Arm. „Ron, du musst dir keine Sorgen machen.“, flüsterte sie. Ron beruhigte sich wieder und nahm Hermine in den Arm. Harry trat hinter Ron und klammerte sich ebenfalls an

sie.

So standen sie stumm. Irgendwann gingen sie in Rons Zimmer.

„Woher weißt du eigentlich von dem Zeitungsartikel? Du meinst doch den aus der Magic-Times, oder?“, fragte Harry. Er lag auf Rons Bett, Hermine hatte ihren Kopf auf seinen Bauch gelegt und schaute ein altes Bild von ihnen an. Es zeigte die Drei vor Hagrids Hütte in ihrem zweiten Schuljahr.

„Luna.“, antwortete Ron knapp. Er stand vor seinem Fenster und hielt die Augen geschlossen.

„Das ist so unwirklich.“ Ron öffnete die Augen und schaute seine beiden besten Freunde an, die friedlich auf seinem Bett lagen.

„Ja, es ist unwirklich.“, bestätigte ihm Harry. „Aber danach wird es schön.“

„Ja!“ Hermine schmiegte sich noch enger an Harry.

„Danach wird es schön!“

Sie mussten es noch dem Rest der Weasleys erzählen. Leider waren die Zwillinge gestern auf Geschäftsreise gegangen. Charly und Bill waren immer noch nicht da und Percy sowieso nicht (er hatte sich schon vor 3 Jahren mit seiner ganzen Familie zerstritten und eine Versöhnung war immer noch nicht in Sicht).

Deshalb konnten sie es nur Ginny und Mr. Und Mrs. Weasleys erzählen.

Mr. Weasley wurde ganz still und ernst, Mrs. Weasley schluchzte und klammerte sich an Harry und Hermine, Ginny reagierte ähnlich wie Ron. Sie mussten sie in den Arm nehmen, damit sie sich beruhigte.

Danach packten Harry und Hermine ihre Sachen und reisten in die Winkelgasse. Ron bestand darauf sie zu begleiten, was sie wirklich freute.

In der Winkelgasse statteten sie sich mit Kleidung, Proviant und Ersatzzauberstäben aus, machten aber noch einen Abstecher in die Bibliothek, wo sie sich Bücher mit den viel versprechenden Titeln: „Verteidigung gegen die dunklen Künste im Überblick – So bringen sie ihre Gegner nicht nur Schwitzen, sondern auch zum Schrumpfen“, „Der Umgang mit Giften, von der Heilung bis zur Fliessband-Produktion“ und „Die weiße Magie ist weise Magie“ aus.

Danach gingen sie zurück in den Fuchsbau und aßen Schweinekoteletts mit Kartoffeln und grünen Bohnen. Zum Nachtsch gab es Schokoladenkuchen.

Doch dieses mal war die Stimmung unter dem Tiefpunkt. Mrs. Weasley musste die ganze Zeit zum Taschentuch greifen und ausser dem Satz „Könnte ich mal die grünen Bohnen bekommen?“ wurde kaum gesprochen.

Nach vielen Umarmungen und dem Versprechen gut auf sich aufzupassen, fehlte nun nur noch ein Besuch bei den Grangers.

Hinweis zum nächsten Kapitel: Bin von Disco auf Little Eva – Do the loco-motion umgestiegen. Kennt ihr das? Extrem geniales Lied, sehr oft verwendet in „Eis am Stiel“, falls ihr das kennt. Auf jeden Fall bin ich jetzt voll gut drauf. Und das Kapitel hier war ja mehr traurig und so, aber im nächsten Kapitel wird es wieder fröhlicher! Würde am liebsten den Besuch bei den Grangers weglassen, aber halte es für notwendig. Dachte ich füg es hier noch dazu, aber dazu bin ich grade zu gut gelaunt. Und dabei habe ich morgen praktische Fahrprüfung! Also, nächstes Kapitel: Wird sich wohl nicht vermeiden lassen, dass es bisschen traurig wird, aber es wird wieder fröhlicher! Versprochen! Du ein Karussell wird vorkommen! Hab ich mir grade überlegt, das hat so was Fröhliches. Mir ist da grade ne` Idee gekommen...